

Amtsblatt

1 Y 1241 A

des

Hessischen Ministers für Erziehung und Volksbildung

Sondernummer

Wiesbaden, Januar 1963

Jahrgang 16

BILDUNGSPLAN

für das

9. Volksschuljahr

Erlaß vom 28. Dezember 1962 — III/10 — 124/50

~~Internationales Schulbuchinstitut~~

~~Braunschweig~~

~~» Bibliothek »~~

Z-V HE
A-9(1963)



Amtsblatt

1 Y 1241 A

des

Hessischen Ministers für Erziehung und Volksbildung

Sondernummer

Wiesbaden, Januar 1963

Jahrgang 16

BILDUNGSPLAN

für das

9. Volksschuljahr

Erlaß vom 28. Dezember 1962 — III/10 — 124/50

~~Internationales Schulbuchinstitut~~

~~Braunschweig~~

~~» Bibliothek »~~

2-VME
A-9(1963)

Georg-Eckert-Institut BS78



1 186 141 X

Übersicht

| | |
|---|----|
| I. Einleitung | 2 |
| II. Sinn und Aufgabe des 9. Schuljahres | 2 |
| III. Grundsätzliches | |
| 1. Erziehungssituation | 3 |
| 2. Koedukation und besondere Fragen der Mädchenbildung | 4 |
| 3. Schülermitverwaltung | 4 |
| 4. Lehrer des 9. Schuljahres | 5 |
| 5. Zusammenarbeit von Volks- und Berufsschule | 5 |
| 6. Wochenstundentafel und Arbeitsplan | 5 |
| 7. Arbeitsformen | 5 |
| IV. Bildungsinhalt | |
| 1. Allgemeines | 6 |
| 2. Richtlinien für die Arbeit in der Volksschule .. | |
| a) Religiöse Bildung | 6 |
| b) Sprachliche Bildung | 10 |
| c) Politische Bildung | 14 |
| d) Mathematisch-naturkundliche Bildung | 23 |
| e) Musische Bildung | 28 |
| f) Leibeserziehung | 32 |
| g) Hinführung zur Arbeitswelt (Werken — Familienhauswesen) | 33 |
| 3. Richtlinien für die Arbeit in der Berufsschule | |
| a) Hinführung zur Arbeitswelt | 40 |
| b) Beispiele für Arbeitspläne | 41 |
| V. Besondere Veranstaltungen | 44 |
| VI. Stundentafel mit Erläuterungen | 45 |

Georg-Eckert-Institut
für internationale Schulbuchforschung

Braunschweig
- Bibliothek -

SB 10 067

I. Einleitung

Das Hessische Schulpflichtgesetz vom 17. 5. 1961 hat die gesetzliche Grundlage für die Einführung des 9. Schuljahres geschaffen. Der vorliegende Bildungsplan enthält die pädagogischen Grundlagen und die stofflichen Richtlinien für die Durchführung des 9. Schuljahres. Er fußt auf den zahlreichen Erfahrungen, die aus den hessischen Schulversuchen mit dem freiwilligen 9. Schuljahr gewonnen wurden. Außerdem haben an ihm zahlreiche Schulpraktiker mitgearbeitet, die sich besonders mit der Neugestaltung der Volksschuloberstufe befaßt und in diesem Sinne unterrichtlich gearbeitet haben.

Der Bildungsauftrag des 9. Schuljahres wird von der Volksschule erfüllt. Dabei ist die Mitarbeit der Berufsschule in den ihr gemäßen Bildungsbereichen erwünscht; sie wird damit wesentlich zum Erfolg dieses Schuljahres beitragen. Da die Möglichkeiten der Berufsschule örtlich verschieden sind, läßt der Plan hinsichtlich Umfang und Form der Mitarbeit weiten Spielraum.

Der neue Bildungsplan gibt den Rahmen, innerhalb dessen sich die Initiative des Lehrers unter Beachtung der jeweiligen pädagogischen Situation entfalten soll. Dabei wird es wesentlich darauf ankommen, daß sich jeder Lehrer mit den im Plan enthaltenen grundsätzlichen Gedanken vertraut macht, damit Unterricht und Erziehung eine sichere Grundlage haben und in sich geschlossen sind.

Da dieser Bildungsplan ein Auswahlplan ist, steht der Lehrer vor der Aufgabe, für seinen Arbeitsplan (Stoffverteilungsplan) nach den örtlichen Gegebenheiten die Stoffe selbst auszuwählen. Hierbei muß er bedenken, daß bei größerem Bildungsgefälle verschieden hohe Anforderungen zu stellen sind, die eine Differenzierung der Klasse in Leistungsgruppen notwendig machen. Der Bildungsplan hat vorläufigen Charakter. Alle jetzt oder später im 9. Schuljahr arbeitenden Lehrer sind aufgefordert, an der Weiterentwicklung dieses Planes mitzuarbeiten und damit zugleich die **Neugestaltung der Volksschuloberstufe** voranzubringen.

II. Sinn und Aufgabe des 9. Schuljahres

Auch diesem Schuljahr bleibt wie den vorhergehenden die grundsätzliche Aufgabe gestellt, die allgemeine Bildung des jungen Menschen zu vertiefen und seinen Charakter zu stärken. Unsere heutige von der Industrie her bestimmte Gesellschaft fordert mit Recht, daß die heranwachsende Jugend auf den Eintritt in die moderne Arbeitswelt vorbereitet wird. Dadurch wird die Schule vor neue Bildungsaufgaben gestellt, die sie mit der Einführung des 9. Volksschuljahres zu lösen versucht.

Die Vorbereitung des Jugendlichen auf die Arbeitswelt, die in Zusammenarbeit mit der Berufsschule geschehen kann, erfordert die Beschäftigung mit Fragen des Berufslebens und einzelnen typischen Arbeitsvorgängen. Die später erwarteten Arbeitstugenden sollen in schulischen Arbeitsformen gepflegt werden. Dabei müssen die Schüler ihre gegenseitige Abhängigkeit und ihre Verpflichtung für das gesamte Vorhaben erkennen. Klare Arbeitsergebnisse sind anzustreben und einer sachlichen und selbstkritischen Beurteilung zu unterziehen. Die Begegnung des Jugendlichen mit der Welt der

Arbeit kann ihm helfen — unterstützt durch die Berufsberatung — den rechten Berufsweg zu finden.

In engem Zusammenhang mit der Hinführung zur Arbeitswelt steht die Frage der politischen Bildung. Auch in ihrem Bereich sind neben der sorgfältigen Übermittlung von Fakten vorrangig im Rahmen des Klassen- und Schullebens Verhaltensweisen zu üben, die das Füreinander-Dasein und das Miteinander-Auskommen deutlich machen und zu kritischem Urteilen befähigen. Das führt hin bis zu Fragen der persönlichen Lebensführung und bis zur späteren Entscheidung als Staatsbürger. In diesem Bereich werden Probleme der Verantwortung berührt, die der einzelne nur vor seinem Gewissen und als Christ oder nach seiner weltanschaulichen Bindung lösen kann.

Während früher viele Menschen auch in ihrer Arbeit die Erfüllung ihres Lebens fanden, trifft das heute immer weniger zu. Die Arbeit technisiert und spezialisiert sich immer mehr und beansprucht den Menschen in zunehmend einseitiger Weise. Deshalb braucht der heutige Mensch einen Ausgleich, den er durch sinnvolle Ausfüllung seiner Freizeit finden kann. In der Vielfalt der schulischen Arbeitsmöglichkeiten könnte jeder Schüler ein Feld persönlicher Neigung entdecken.

Die Mitarbeit in Interessengruppen gibt oft die Grundlage für das spätere „Hobby“. Notwendig ist es, eine Auseinandersetzung mit der Tagesliteratur, dem Rundfunk, dem Fernsehen und dem Film anzubahnen. Erst die kritische Beurteilung dieser Massenmedien kann einen sinnvollen Umgang mit ihnen ermöglichen.

Am Ende des 9. Schuljahres soll der Jugendliche so weit gefördert sein, daß er selbstsicher und verantwortungsbewußt in die Welt der Erwachsenen und der Arbeit eintreten kann.

III. Grundsätzliches

1. Erziehungssituation

Der Lehrer steht im 9. Schuljahr in verstärktem Maße vor der Aufgabe, den Reifungsprozeß des ihm anvertrauten Jugendlichen zu stützen. Hierzu braucht er die wissenschaftlich fundierte Einsicht in die Reifungsvorgänge bei Mädchen und Jungen und die menschliche Bereitschaft zur personalen Auseinandersetzung mit dem Jugendlichen. Er hat das wachsende Selbstbewußtsein des jungen Menschen ernst zu nehmen und dessen äußeres Verhalten durch Ermutigung oder Widerstand zu beeinflussen.

Extrem anmutende Verhaltens- und Arbeitsweisen spiegeln die Labilität des Jugendlichen in seiner Situation zwischen (oft gestörter) Kindheit und Erwachsenenendesein. In dieser Zeit vertiefen sich die Unterschiede zwischen den Geschlechtern und den nicht an einen Jahrgang gebundenen Reifungsgraden der Jugendlichen, ihren Begabungen und Neigungen sowie ihren sozialen und von persönlichen Erfahrungen her bestimmten Schicksalen mehr und mehr. Diese Unterschiede sind durch sorgsam auszuwählende Bildungsinhalte und differenzierende Arbeitsmethoden sowie durch situationsgerechte Erziehungsmaßnahmen fruchtbar zu machen. Sie bilden innerhalb der Klasse die Grundlage für geistige Auseinandersetzung und

gegenseitiges Verstehen. Wo sich diese Erziehungsarbeit im Einvernehmen mit dem Elternhaus und unter dessen Mitarbeit ermöglichen läßt, wird dies dem Schüler des 9. Schuljahres inneren Gewinn geben.

2. Koedukation und besondere Fragen der Mädchenbildung

Im 9. Schuljahr werden Jungen und Mädchen in der Regel gemeinsam unterrichtet und erzogen. Dabei muß der Lehrer beachten, daß die Mädchen einen anderen Entwicklungsrhythmus haben als die Jungen, so daß sie gerade auf dieser Altersstufe den Jungen reifemäßig voraus, aber psychisch besonders labil sind. Es ergibt sich, daß sie in einzelnen Unterrichtsgebieten anderes fordern und in anderer Weise angesprochen werden wollen als ihre gleichaltrigen Mitschüler.

In stärkerem Maße als der Junge muß das Mädchen für die Doppelrolle vorbereitet werden, die ihm das Leben auferlegt. Aus dem Leben der Frau ist die Berufstätigkeit nicht mehr fortzudenken. Daß sie in der richtigen Weise verbunden wird mit der Rolle als Hausfrau, als Gefährtin des Mannes und als Erzieherin der Kinder, bedarf besonderer Anstrengungen. Durch unterrichtliches und erziehendes Bemühen soll das reifende Mädchen seinen künftigen Standort im Beruf, in der Ehe und im politischen Leben erkennen und finden. Dies kann im Rahmen einer sorgfältig abzustimmenden Stoffauswahl sowohl in der Koedukationsklasse wie auch in gesonderten Kursen für Mädchen geschehen. Durch Themen, bei denen sich die Mädchen u. a. mit der Rolle der Frau in der früheren und jetzigen Gesellschaft, mit der Gleichberechtigung, mit speziellen Frauenberufen, den Beziehungen der Geschlechter sowie mit Fragen der Kinderpflege und -erziehung, des Geschmackes, der Mode und Kosmetik auseinandersetzen, soll die innere und äußere Sicherheit des einzelnen Mädchens gestärkt werden.

Für die Jungen ergeben sich gleiche und ähnliche spezielle Probleme und Interessengebiete.

So wird die gemeinsame Bearbeitung geeigneter Themen in der Klasse und die zeitweilige Trennung nach Geschlechtern beiden Gruppen zugute kommen und zum gegenseitigen Verstehen beitragen.

3. Schülermitverwaltung

Die größere Reife der Schülerinnen und Schüler im 9. Schuljahr gibt der Volksschule die Möglichkeit, die Schülermitverwaltung mehr als bisher davon zu lösen, nur Aufträge im schultechnischen Bereich auszuführen. Den Schülern ist bewußt zu machen, daß sie von den jüngeren Mitschülern kritisch beobachtet werden. Die damit verbundene Aufgabe, durch ihr Verhalten als Vorbild zu wirken, kann ihnen helfen, ihre noch häufig bestehende Gleichgültigkeit zu überwinden und ihr Verantwortungsgefühl zu stärken. Sie sind mitbeauftragt, die Schulordnung vorzuleben und sollen helfend eingreifen, wo die Schule ihrer Unterstützung bedarf. In diesem Bereich werden sie zu ernst zu nehmenden Mitarbeitern des Lehrerkollegiums. Sie werden bei der Vorbereitung und Gestaltung von Festen und Feiern mitwirken und sollten auch bei der Beurteilung positiver und negativer Vorkommnisse im Schulleben hinzugezogen werden.

4. Lehrer des 9. Schuljahres

Der Klassenlehrer des 9. Schuljahres hat eine wichtige Erziehungsaufgabe zu erfüllen. Es ist deshalb notwendig, daß er in seiner Klasse viele Unterrichtsstunden erhält.

Um ihn jedoch vor fachlicher Überforderung zu bewahren, werden mehrere Lehrer (Lehrerinnen) im 9. Schuljahr zusammenarbeiten müssen. Dabei ist anzustreben, daß sachlich verwandte Fächer in der Hand eines Lehrers (einer Lehrerin) liegen.

Die notwendige Zusammenarbeit aller in einer Klasse unterrichtenden Lehrer darf sich nicht allein auf organisatorische Fragen beschränken, sondern muß auch in Unterricht und Erziehung für den Jugendlichen wirksam werden. Pädagogische Klassenkonferenzen sind daher unerlässlich. Der Schulleiter hat die für eine enge Zusammenarbeit notwendigen Voraussetzungen zu schaffen.

5. Zusammenarbeit von Volks- und Berufsschule

Die Aufgaben des 9. Schuljahres führen Volks- und Berufsschule zusammen. Wo die Mitarbeit der Berufsschule möglich ist, sind beide Schulen gehalten, sie zu verwirklichen.

Die notwendige Zusammenarbeit umfaßt die Aufstellung des Arbeitsplanes, gegenseitige Hospitationen, Konferenzen und Elternabende. Darüber hinaus ist die gemeinsame Teilnahme an den besonderen Veranstaltungen erwünscht (s. S. 44).

6. Wochenstundentafel und Arbeitsplan (einschließlich Stoffverteilungsplan)

Auf Grund der Wochenstundentafel ist der Arbeitsplan für die Klasse aufzustellen. Es wäre verfehlt, den Arbeitsplan in starrer Anlehnung an die Wochenstundentafel für das ganze Jahr verbindlich festzulegen. Vielmehr wird er — entsprechend den Arbeitsvorhaben und deren Durchführung — nur für eine begrenzte Zeit aufgestellt werden können. **Außerdem wird es notwendig sein, genügend Zeit für die Auseinandersetzung mit aktuellen Fragen und für die „Besonderen Veranstaltungen“ einzuplanen.** Dieser bewegliche Arbeitsplan gibt dem Lehrer die Möglichkeit, Schwerpunkte zu bilden. Die Arbeit in Blockstunden wird empfohlen.

Der Unterricht soll nach Kern und Kurs gegliedert werden. Im Kernunterricht werden in der Regel Vorhaben der muttersprachlichen und der politischen Bildung und Fragen der heutigen Arbeitswelt zusammengefaßt.

Neben dem Kernunterricht steht der Kursunterricht. Zu ihm gehören: Differenzierende Leistungskurse (z. B. im Rechnen), Fachkurse (z. B. in Physik, Geschichte, Deutsch) und die Fächer Religion, Englisch, Leibeserziehung. Außerdem können freiwillige Arbeitsgemeinschaften gebildet werden.

7. Arbeitsformen

Im 9. Schuljahr soll der Schüler in zunehmendem Maße befähigt werden, selbständig und selbstkritisch zu arbeiten. Dabei muß er lernen, ein Arbeitsvorhaben mit Hilfe des Lehrers sorgfältig zu planen. Für den Unterricht bieten sich verschiedene Arbeitsformen an, von denen diejenige

ausgewählt werden muß, die der Sache am besten gerecht wird. Neben der gemeinsamen Arbeit in der Klasse sind vor allem die partnerschaftlichen Arbeitsformen und die Einzelarbeit zu pflegen. Eine fruchtbare Arbeit setzt jedoch voraus, daß die notwendigen Arbeitsmittel einschließlich der Klassenhandbücherei bereitgestellt werden und die Schüler in der Lage sind, die entsprechenden Arbeitstechniken anzuwenden. Die Aufgabe des 9. Schuljahres, den Jugendlichen in die Welt der Erwachsenen einzuführen, verlangt schulische Maßnahmen, wie sie unter „Besonderen Veranstaltungen“ im Abschnitt V dieses Planes angegeben sind.

IV. Bildungsinhalt

1. Allgemeines

Bis zum 9. Schuljahr hat der Jugendliche sich so weit entwickelt, daß er größere Sach- und Lebenszusammenhänge erfassen und verstehen kann und für religiöse, mitmenschliche, kulturelle, politische und technische Fragen, die auch eine kritische Stellungnahme erfordern, aufgeschlossen ist. Die Auswahl des Bildungsgutes für das 9. Schuljahr wird sowohl von den Forderungen der Gesellschaft wie auch durch das entwicklungsbedingte Verhältnis des Jugendlichen zur Umwelt bestimmt.

Im Kernunterricht werden fachübergreifende Themen erarbeitet. Diese Themen sind vordringlich so zu stellen, daß sie zu einer Auseinandersetzung mit Fragen der Arbeitswelt, des kulturellen und politischen Lebens führen. Sie sollen den Jugendlichen in vielseitiger Weise beanspruchen und zu lebenswichtigen Erfahrungen und Erkenntnissen führen. Jedoch sind sie stofflich und zeitlich so zu begrenzen, daß sie für den Schüler überschaubar bleiben.

Vordringlich sind:

Vertiefung des Wissens, notwendige geistige Ordnung und Verflechtung der einzelnen Kenntnisse und Stärkung des Willens zur Weiterbildung.

2. Richtlinien für die Arbeit in der Volksschule

a) Religiöse Bildung

Evangelische Religion

Der Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht im 9. Schuljahr setzt voraus, daß die Schüler durch die Unterweisung in Schule und Kirche bereits in die Grundfragen des christlichen Glaubens eingeführt sind. Daraus ergibt sich jetzt die Aufgabe, dem Jugendlichen zu tieferer Erkenntnis im evangelischen Glauben zu verhelfen und ihm Wege zu zeigen, wie er sich im Leben als evangelischer Christ bekennen und bewähren kann. Die biblische Botschaft ist konkret und auch praktisch in die Lebenssituation des Jugendlichen hineinzustellen. Dadurch kann dem einzelnen die persönliche Verantwortung in seinen Entscheidungen bewußt gemacht werden. Evangelische Entscheidung ist aber nur im Vertrauen auf die rechtfertigende Gnade möglich.

Der Lehrplan gliedert den Stoff in drei Themenkreise. Dieser Aufbau ergibt sich aus der Beobachtung von Konfliktsituationen, in die Jugendliche dieser Altersstufe hineingeraten können. Die drei Themenkreise sollen an Hand der vorgeschlagenen Bibelstellen erarbeitet werden.

Themenkreis I bietet eine Auswahl von Lebensfragen an, die aus typischen Konflikten des Jugendlichen erwachsen.

Die Themenkreise II und III wollen durch die Lektüre zusammenhängender Texte zum Verstehen der Bibel anleiten und zum Leben mit der Gemeinde hinführen. Darüber hinaus zeigen sie, wie die in I aufgeführten Konflikte unter dem Worte Gottes und im Leben mit der Gemeinde ausgetragen werden können. Es empfiehlt sich, dabei nicht schematisch dem Aufbau des Planes zu folgen. Wenn z. B. aus der Frage der „Sonntagsheiligung“ für die Schüler eine konkrete Konfliktsituation erwachsen ist, kann auf keinen Fall der Rückgriff auf das „Feiertagsgebot“ allein den Unterricht bestimmen, sondern es ist zugleich von den Gaben des Wortes (Themenkreis II) und von der im Gottesdienst versammelten Gemeinde her (Themenkreis III) die Hilfe für eine Lösung des Konfliktes aufzuzeigen.

Neben den in diesem Lehrplan angebotenen Themen sollten die unmittelbaren Anfragen der Schüler und das aktuelle Geschehen berücksichtigt werden. Der gemeinsame Besuch von Gottesdiensten und kirchlichen Veranstaltungen und das Gespräch darüber sind zu empfehlen.

Themenkreis I: Der junge Christ und seine Welt

1. Der Nächste

zu Hause; Friede und Unfriede daheim: 1. Mose 27; 2. Sam 13 ff. i. A. (Ab-salom); Psalm 133, 1

in der Nachbarschaft und anderen Lebensgemeinschaften:

Eph. 4, 25; Jak. 3; 1. Joh. 4, 20, 21;

auf der Straße: Luk. 10, 25—37

2. Lebensführung

Der Leib: 1. Kor. 6, 19—20; Eph. 4, 22—24; Röm. 12, 1—2; Röm. 13, 14; Kol. 3, 5

Alkohol und Nikotin: Röm. 13, 13—14; Eph. 5, 15—18; 1. Kor. 7, 29 ff; 1. Kor. 8, 9

Mode und Kosmetik: Jes. 3, 16—24; 1. Petr. 3, 3—5; 1. Tim. 2, 9—10

Arbeit und Beruf: 2. Thess. 3, 10; Mt. 10, 10; 1. Mose 2, 19; Hiob 7, 2; Ps. 128, 2

Freizeit und Hobby: 1. Mose 2, 3; 2. Mose 20, 8—11; Prediger 11, 9; 1. Kor. 10, 31; 1. Kor. 6, 12

Sonntagsheiligung: 1. Mose 2, 3; 2. Mose 20, 8—11; Mk. 2, 27—28; Offb. 1, 10; Apg. 20, 7; Mt. 28, 1

Das andere Geschlecht: 1. Mose 2, 18—25; Sprüche 31, 10; Gal. 6, 2; Röm. 12, 10b

3. Kräfte und Mächte unserer Zeit

Das Geld: Luk. 12, 16—21; Apg. 5, 1—11; Mk. 12, 41—44; Mt. 6, 19—21; Lk. 19, 8

Das Buch: Sprüche 12, 25; 25, 11; Mt. 12, 36

Film — Funk — Fernsehen: Mt. 12, 36; 1. Thess. 5, 21

Staat (Aufgaben und Grenzen): Sprüche 8, 15—16; Joh. 19, 11; Röm. 13; Offb. 13; Mt. 22, 15—22

Themenkreis II: Der junge Christ und seine Bibel

1. Wie kann die Bibel, von Menschen verfaßt, „Gottes Wort“ sein?

Entstehung der Bibel. Handschriften, Kanon, Bibelübersetzungen Jer. 36; Luk. 1, 1—4; 1. Joh. 1, 1—11

Gottes Wort im Menschen Wort

2. Petr. 1, 21; Jes. 6; Jer. 1; Jer. 20, 7—9; 1. Kor. 9; Gal. 1, 11; Thess. 2, 13

Gottes Wort im Gegensatz zum Menschenwort

Ps. 33, 4—9; Mt. 5, 37; Jak. 3, 5—12

2. Wie liest der junge Christ seine Bibel?

Moderne Bibelübersetzungen; Bibelausgaben mit Erklärungen; Bibelplan; Losungen

3. Für eine vertiefende Bibelkenntnis wird die Lektüre zusammenhängender Texte empfohlen, z. B. Jona — Philemon — Offb. 2 und 3 (Sendschreiben) Mt. 25 — Joh. 14—17 (Abschiedsreden)

Themenkreis III: Der junge Christ und seine Kirche

1. Was heißt Gemeinde Jesu Christi?

Die Sammlung der Gemeinde

1. Kor. 1, 1—9; 1. Kor. 12; Joh. 17, 1; 1. Joh. 3 und 4

Die Sendung der Gemeinde

Mt. 28, 18—20; Apg. 13; Apg. 6, 7; Röm. 12

Die weltweite Gemeinde

Mission, Oekumene, Auseinandersetzung mit den atheistischen Mächten der Welt.

2. Wie kann die Kirche, die man sieht, Kirche Jesu Christi sein?

Die versammelte Gemeinde, Besuch von Gottesdienst und anderen Gemeindeveranstaltungen

Die geordnete Gemeinde mit ihren Diensten

Kirchenvorstand (Presbyterium), Pfarramt, Unterweisung, Jugendarbeit, Kirchenmusik

Der Zusammenschluß in Kirchenkreise (Dekanate), Landeskirchen, Evangelische Kirche in Deutschland

Das Gotteshaus im Wandel der Zeit

3. Dienst in der Gemeinde Jesu Christi

Das allgemeine Priestertum der Gläubigen

Mt. 5, 13—16; Petr. 2, 5—10; Jak. 1, 22—27

Evangelisches Bekenntnis in Wort und Tat gegenüber Andersgläubigen

1. Petr. 3, 15; Mt. 7, 21; Mt. 25, 31—46

Katholische Religion

Eine Wiederholung des Stoffes aus dem 8. Schuljahr — auch in vertiefender Form — ist nicht statthaft, ebensowenig ein „Gelegenheitsunterricht“, bei dem nur religiöse Fragen der jungen Menschen beantwortet oder aktuelle Probleme gesucht, behandelt und religiös durchleuchtet werden.

Der Stoffverteilungsplan des 9. Schuljahres und die persönlichen Fragen der Jugendlichen dürfen einander nicht ausschließen; sie müssen sich vielmehr ergänzen und befruchten, wozu genügend Raum gelassen wurde.

Der Abschlußunterricht hat nun auf jeden Fall stattzufinden; ob jeweils in Einflechtung zum Thema oder im geschlossenen Unterrichtskurs, muß dem Lehrer überlassen und der Schulsituation angepaßt werden.

Der Religionslehrer soll sich stets bewußt sein, daß der Religionsunterricht der Volksschule seine Fortsetzung in der Berufsschule findet.

- April **Warum bist Du eigentlich katholisch?**
Petrus Canisius (27.4.).
Katholischer Glaube — Kirche — Taufe — Hl. Schrift.
- Mai **Haben es die anderen leichter?**
Athanasius (2.5.).
Persönliches Verhältnis zum Glauben — Gottesbeweise —
Glaubensspaltung — Una sancta.
- Juni **Lohnt sich Dein Einsatz für Gott?**
Peter und Paul (29.6.).
Treue und Tapferkeit für den Glauben — Apostolat als Auf-
gabe.
- Juli/Aug. **Priester sind auch Menschen.**
Pfarrer von Ars (9.8.).
Priestertum — Zölibat — Aufgaben des Priesters — Laien-
priestertum.
- September **Was suchest Du?**
Augustinus (28.8.).
Sehnsucht nach Wahrheit und Klarheit.
- Oktober **Darüber bin ich erhaben.**
Hildegard von Bingen (17.9.).
Albert der Große (16.11.).
Verstand und Glaube — Christ und Naturwissenschaft —
Wunder — Unsterblichkeit der Seele.

- November **Alles zur größeren Ehre Gottes.**
Ignatius von Loyola (31. 7.).
Sinn des Lebens und der Arbeit — Bedeutung der Orden —
Evangelische Räte.
- Dezember **Und die Bibel hatte doch recht.**
Advent.
Gottes Offenbarung in der Heilsgeschichte auf Christus hin,
damals und heute.
- Januar **Verherrlicht Gott in Eurem Leibe.**
Margarete von Cortona (22. 2.).
Der Leib als Tempel Gottes — Äußere Sauberkeit und innere
Reinheit.
- Februar/März **Das kann ich nicht.**
Antonius der Einsiedler (17. 1.).
Selbsterziehung — Willensbildung zu Zucht und Tapferkeit —
Sinn des Leidens und der Buße (Askese).

b) Sprachliche Bildung

Deutsch

Muttersprachliche Bildung vollzieht sich vorwiegend auf zwei Wegen: Im Hinführen zum Sprachverständnis und im Entwickeln der sprachlichen Ausdruckskraft. Die sich daraus ergebenden Aufgaben des Deutschunterrichts im 7. und 8. Schuljahr bleiben im wesentlichen auch im 9. Schuljahr bestehen. Jedoch ändern sich die Bedingungen, unter denen sprachliche Bildung geschieht.

Bei fortschreitender Entwicklung der Jugendlichen haben sich die Unterschiede in den Reifungsgraden immer mehr vertieft: Viele Schüler des 9. Schuljahres erlangen in zunehmendem Maße die Fähigkeit, ihr Ich von der Umwelt abzusetzen. Dadurch gelangen sie zu einer objektiven Sicht und werden befähigt, zu einem sachlichen Urteil zu gelangen. Es ist Aufgabe dieses Schuljahres, möglichst allen Schülern zu dieser notwendigen Objektivierung zu verhelfen. Dem dient sprachliche Bildung.

Mit der Erweiterung des Erfahrungsbereiches wächst auch der passive Wortschatz, über den der Jugendliche nur aufnehmend verfügt. Er muß befähigt werden, ihn auch im mündlichen und schriftlichen Ausdruck bewußt anzuwenden (aktiver Wortschatz).

Die häufig feststellbare Ausdrucksarmut des Schülers hat neben psychologischen auch zeitbedingte Ursachen. Die sachliche Unklarheit und die gefühlsmäßige Unsicherheit des Jugendlichen gegenüber dem Sprachinhalt beruhen auf der Fülle der flüchtigen Eindrücke, die oberflächlich geblieben sind.

Für die muttersprachliche Bildung ergeben sich deshalb zwei Schwerpunkte: Die intensive Pflege des sprachlichen Ausdrucks und die Aufschließung geistiger Werte durch die Literatur.

In den vier Bereichen sprachlicher Bildung werden folgende Aufgaben gestellt:

Sprachliche Techniken

Das 9. Schuljahr muß zur Sicherheit in den sprachlichen Techniken führen. Hierzu dienen nicht nur besondere Kursstunden (z. B. für Rechtschreiben), sondern vor allem die ständige Übung dieser Fertigkeiten in allen Unterrichtsgebieten. Vielfältige Anlässe dazu bieten: Bericht, Auszug, Notiz, Merksatz, Plan, Lebenslauf, Gesuch, Brief, Telegramm, Anzeige, Aufsatz.

Um die Sicherheit in der Zeichensetzung zu erhöhen, sind in Verbindung mit der Sprachlehre besondere Kursstunden vorzusehen.

Eine klare Handschrift und ein geordnetes Schriftbild sind zu verlangen.

Der Schüler soll daran gewöhnt werden, seine eigene Niederschrift auf Fehler zu überprüfen und zu berichtigen.

Das **persönliche Bildungsbemühen** (z. B. Benutzen von Nachschlagebüchern) des Schülers ist immer wieder anzuspornen.

Sprachbetrachtung in der Sprachlehre und Sprachkunde

Sprachlehreübungen und sprachkundliche Betrachtungen im 9. Schuljahr sollen dem Jugendlichen helfen, tiefer in den Sinngehalt der Sprache einzudringen und sicherer mit ihr umzugehen. Ein abfragbares Regelwerk ist nicht zu fordern.

Verbunden mit dem Englischunterricht können jedoch Formprobleme der Sprache bewußter gemacht werden als bisher.

Mit dem wachsenden Wortschatz des Jugendlichen ergibt sich auch die Notwendigkeit erweiterter sprachkundlicher Betrachtungen.

Sprachgestaltung

Mündlicher Ausdruck

Für alle im 9. Schuljahr unterrichtenden Lehrer besteht die Verpflichtung, die Schüler zum Gespräch anzuregen, es zu fördern und zu pflegen. Dies kann geschehen im Unterrichtsgespräch, in der Diskussion, im Bericht und Kurzvortrag.

Schriftlicher Ausdruck

Im gesamten Unterricht ist der Schüler weiter in der Klarheit und Ordnung seines schriftlichen Ausdrucks zu fördern. Durch lebensnahe Aufgaben, die eine eigene Stellungnahme des Schülers fordern, soll der Wille zu sprachlicher Zucht gestärkt werden. Jedes Mühen um das treffende Wort differenziert den Wortschatz und fördert die sprachliche Ausdrucksfähigkeit.

Spracherleben

Durch Lesen gewinnt der junge Mensch Zugang zu geistigen Werten. Kurze Erzählungen, besonders eindruckstarke Stellen, wird hin und wieder der Lehrer selbst vorlesen. Durch den Lehrervortrag erlebt der Schüler, daß gestaltendes Lesen immer ein klärendes, den Sinn erhellendes Lesen ist.

Der Schüler muß lernen, sich auch in umfangreichere Lektüre still einzulesen. Sach- und Sprachschwierigkeiten hat er mit Hilfe von Nachschlagewerken zu überwinden.

Wertvolles Lesegut sollte dem Schüler so nahe gebracht werden, daß er von der Ausdruckskraft eines Dichters oder Schriftstellers überzeugt wird. So gewinnt er Wertmaßstäbe, mit deren Hilfe er sich gegen minderwertige Literatur abschirmen kann.

Die Auswahl geeigneten Lesegutes durch den Lehrer entscheidet oft für Jahre darüber, ob der Jugendliche den Zugang zum guten Buch findet. Die Schülerbibliothek soll ihm helfen, gute Jugendbücher kennenzulernen.

Die Aussagekraft eines Gedichtes kann weite Bereiche menschlichen Lebens umfassen, den Weg nach innen öffnen. Dichtung erschließt sich nur dem, der gelernt hat, still zu sein. Sie kann sogar über dem allgemeinen Verständnis des Klassendurchschnitts liegen und wird doch kraft ihres Gehaltes und ihrer Gestaltung dem Jugendlichen zum Erlebnis werden.

Literaturhinweise

Die folgenden Werke werden **unter anderem zur Auswahl** empfohlen. Außerdem bleibt es dem Lehrer überlassen, aus dem bekannten überlieferten Lesegut Werke auszuwählen, die für diese Altersstufe geeignet sind.

1. Prosa:

| | |
|----------------------|------------------------------|
| Ilse Aichinger | Am Kai |
| Stefan Andres | Das Trockendock |
| Wolfgang Borchert | Das Boot u. a. Erzählungen |
| Werner Bergengruen | Die drei Falken |
| Heinrich Böll | Die Waage der Baleks |
| Walter Bloom | Auswahl aus: Die lange Nacht |
| Bert Brecht | Der Augsburger Kreidekreis |
| Günther Eich | Züge im Nebel |
| Gertrud v. le Fort | Die Frau des Pilatus |
| Wilhelm Fredemann | Der Geschworene |
| Gerd Gaiser | Der heimliche Gast |
| | Du sollst nicht stehlen |
| Johannes Kirschweg | Der Harte Morgen |
| Horst Lange | Auf den Hügeln vor Moskau |
| Elisabeth Langgässer | Saisonbeginn |
| Wilhelm Schäfer | Der Hirtenknabe |
| Ernst Wiechert | Der Todeskandidat |
| | Der Richter |
| Bernt von Heiseler | Appolonia |
| Herbert von Hörner | Die grüne Limonade |

2. Gedichte:

| | |
|--------------------|----------------------|
| Friedrich Hebbel | Herbstlied |
| Werner Bergengruen | Sämannslied |
| Theodor Fontane | Die Brücke am Tay |
| Gustav Falke | Die Schnitterin |
| Gerrit Engelke | Der Tod im Schacht |
| Ricarda Huch | Frieden |
| Georg Heym | Der Krieg |
| Bert Brecht | An die Nachgeborenen |

Erich Kästner
Eugen Roth
Hermann Hesse
B. v. Münchhausen

Monolog des Blinden
Das Böse
Stufen
Der goldene Ball.

Englisch

Der Englischunterricht im 9. Schuljahr soll in erster Linie vertiefen und festigen, was in den vorhergehenden vier Schuljahren erarbeitet worden ist. Dem Schüler soll viel Gelegenheit zum Englischsprechen gegeben werden. Das elementare Regelwerk müßte ihm an sich bekannt sein. Jetzt gilt es, das Gelernte anzuwenden. Für den Lehrer bedeutet dies, auftretende Lücken zu schließen und dem Schüler eine größere Sicherheit im Gebrauch der englischen Umgangssprache zu geben. So erlebt der Schüler jene Freude, die dem Erlernen einer Fremdsprache nach dem Überwinden der anfänglichen Schwierigkeiten innewohnt.

1. **Volkslieder, Spiele und einfache Gedichte** helfen, diese Freude zu wecken und zu festigen. Das gut vorbereitete Auswendiglernen wird empfohlen.

Handlungsbestimmte dialogische Erzählungen bieten gute Anreize zum Nacherzählen und Nachgestalten. Sie stellen auch gute Übungen für das Erarbeiten und Einprägen von Wort- und Ausdrucksfeldern dar.

Das Lesen **kleiner Ganzschriften** gewinnt an Bedeutung. Bei der Auswahl soll darauf geachtet werden, daß der Inhalt lebensnah ist und Einblicke in das englische und amerikanische Alltagsleben vermittelt. Auch Tonband, Schallplatte, englische und amerikanische Zeitschriften können den Englischunterricht bereichern und vertiefen. Dem Schüler sollte mehr und mehr das selbständige Erarbeiten der Lektüre zugemutet werden.

Die **internationale Lautschrift** muß nun erarbeitet sein, schon im Hinblick auf die selbständige Weiterarbeit nach der Schulentlassung. Das Wörterbuch gehört in die Hand jedes Schülers.

2. Die **schriftliche Arbeit** soll unmittelbar aus der mündlichen hervorgehen. Dabei können Briefe, kurze Dialoge und vor allem Nacherzählungen geübt werden.

Auf das Übersetzen aus der Muttersprache in die Fremdsprache kann nicht ganz verzichtet werden.

3. Die Arbeit in der **Sprachlehre** soll das in den vergangenen Jahren erarbeitete Mindestmaß funktionell festigen, und zwar in sinnvollen Sprechsituationen. Die grammatischen Einsichten sollen Ergebnis, nicht Ausgangspunkt sein; sie können auf dieser Stufe wertvolle Hilfen zum Gebrauch und tieferen Verständnis der fremden Sprache bieten.

4. Bei allem Vorrang des gesprochenen Wortes vor dem geschriebenen darf die Sicherung der **Rechtschreibung** nicht vernachlässigt werden. Die tägliche kurze Nachschrift wird hierfür empfohlen.

Im 9. Schuljahr zu behandelnde Stoffe im einzelnen aufzuführen, wird hier bewußt vermieden. Eine Festlegung könnte sich hemmend auswirken, da der Leistungsstand der Schüler nach dem bisher vierjährigen Unterricht in Englisch nicht selten recht unterschiedlich ist. Deshalb wird es am Anfang zweck-

mäßig sein, innerhalb der Englischklasse nach Leistungshöhen differenzierte Arbeitsgruppen zu bilden.

c) Politische Bildung

Mit der Einführung des 9. Schuljahres kann die Volksschule den Auftrag der politischen Bildung besser als bisher erfüllen. Erst auf dieser Altersstufe werden die Schüler fähig, Kenntnisse und Erkenntnisse in größere Zusammenhänge einzuordnen. Sie beginnen reif zu werden für aufbauende Kritik, für das „Miteinander im Gegeneinander“ und für die grundlegenden Einsichten: Mitverantwortung für das Gemeinwohl, Wahrung der Menschenwürde, soziale Gerechtigkeit und Einhaltung von Spielregeln im politischen Kampf. **Schulklima** und **Unterrichtsstil** müssen diesen demokratischen Grundwerten entsprechen.

Die politische Bildung darf weder die Einsichten vorwegnehmen noch zu einer beziehungslosen Addition von Kenntnissen werden. Daher ist das **sozialkundliche, geschichtliche und erdkundliche** Bildungsgut auf die oben genannten Einsichten hin zu ordnen. Fächerübergreifende Bildungseinheiten mit zugeordneten Sachkursen haben sich hierbei bewährt.

Vorbemerkungen zu den folgenden Bildungseinheiten

A. Innerhalb einer jeden Bildungseinheit können unterschieden werden:

1. Einsichten

Sie sollen das Ergebnis sein, auf das alle unterrichtlichen Schritte zu richten sind. Es muß angestrebt werden, daß die Schüler gegen Ende des Arbeitsvorhabens möglichst selbst die Einsichten finden.

2. Einstiege

Aktuelle Fragen, die den Jugendlichen angehen, sollten als Einstieg dienen. Sie können auch negativer Natur sein und werden dann in der Bildungseinheit widerlegt.

3. Sachfragen

Sie gliedern das Thema in Einzelfragen auf. Die Sachfragen sollten zunehmend von den Schülern gefunden werden. Aus dem Angebot sind diejenigen Sachfragen auszuwählen, die aufgrund der örtlichen Gegebenheiten am leichtesten zu den Einsichten führen.

4. Vorhaben

In den Vorhaben werden Teilgebiete der Bildungseinheit exemplarisch erarbeitet. Dabei sollen auch die ausgewählten Sachfragen beantwortet werden.

5. Sachkurse

Sie dienen der Ergänzung und Wiederholung und orientieren sich häufig an den Fächern Sozialkunde, Geschichte und Erdkunde.

6. Entscheidungsfragen

Sie richten sich vor allem auf die innerhalb der freiheitlichen Ord-

nung möglichen und notwendigen Gegensätze. Der Lehrer darf diese Gegensätze weder absichtlich übersehen noch aufheben noch verschärfen. Die Schüler sollen sich daran gewöhnen, den Weg zu begründeten politischen Entscheidungen zu suchen, ohne die Entscheidung des Gegners zu mißachten. Darüber hinaus sollte das Gemeinsame, das den Gegensätzen zugrunde liegt, herausgestellt werden.

B. Verbindlich sind bei den folgenden Bildungseinheiten die Grundgedanken der Einsichten sowie die herausgehobenen Sachfragen, Vorhaben und Sachkurse. Im übrigen ist der Plan als **Auswahlplan** gedacht. **Keineswegs dürfen alle Sachfragen, Vorhaben und Sachkurse erarbeitet werden.**

Die folgenden Bildungseinheiten können auch Themen des Kernunterrichtes werden. Sie können auch aufgelöst und zu neuen Bildungseinheiten zusammengefaßt werden.

Erste Bildungseinheit

Die Gemeinde in der wir leben

Einsichten

Alle sind von allen abhängig — Die Abhängigkeit ist in den letzten Jahren gewachsen — Ohne die Vorsorge der Gemeinde könnte der einzelne nicht leben — Wo viele Menschen zusammen leben, ist Ordnung notwendig — Wo nur an die Ordnung des Ganzen gedacht wird, gehen Rechte des einzelnen verloren; wo man nur an die Freiheit des einzelnen denkt, leidet nicht nur das Ganze, sondern am Ende der einzelne selber Schaden — Wenn der einzelne nicht mitverantwortlich handelt, leidet er mit dem Ganzen Schaden.

Einstiege

Verkehrsfragen — Bau neuer Stadtteile — Bau von Schulen und Sportplätzen — Ausfall der Wasser- und Energieversorgung — Wünsche der Jugend an die Gemeinde.

Sachfragen

Woher kommen Energie und Wasser?

Was erzeugt unsere Gemeinde?

Für welche Dinge braucht unsere Gemeinde andere Gemeinden, andere Bundesländer, andere Länder?

Wie gliedert sich unsere Gemeinde in ihrem Altersaufbau und nach Berufen?

Was tut die Gemeinde für die Kultur- und Gesundheitspflege?

Woher bekommt unsere Gemeinde ihr Geld?

Wie würde man heute unsere Gemeinde planen? Was ginge dabei verloren?

Welche Not- und Mißstände herrschen in unserer Gemeinde?

Wie kann man sie beseitigen?

Wo arbeiten Frauen für das Wohl der Mitbürger?

Was kann die Gemeinde tun, um die Arbeitsbedingungen der Sozialberufe zu verbessern?

Welche Möglichkeiten hat jeder Bürger, seinen Interessen und Wünschen Nachdruck zu geben?

Was würde sich in unserer Gemeinde ändern, wenn wir in einer Diktatur lebten?

Vorhaben

Unsere Gemeinde in den fünfziger und sechziger Jahren: Was hat sich von 1950—1960 geändert? — Was soll bis 1970 anders werden?

Sachkurse

Umgang mit statistischen Zahlen aus der Gemeinde (dabei Vergleiche mit den entsprechenden Zahlen in anderen Gemeinden, im Land Hessen, in der Bundesrepublik, in anderen Ländern); Auswerten von graphischen Darstellungen; die Aussagekraft von Zahlen für die Beurteilung politisch-sozialer Sachverhalte.

Sozialkunde: Gemeindeordnung, auch geschichtlich, ggf. Stadtverfassung im Mittelalter.

Geschichte: Wie spiegelt sich die deutsche Geschichte, die europäische und die Weltgeschichte in der Gemeinde wider? Städtegründungen.

Erdkunde: Wie ist das Bild der Landschaft in den letzten 2000 Jahren, in den letzten 100 Jahren — in den letzten 10 Jahren verwandelt worden? Ursachen — Folgen? (Anwachsen des Siedlungsraumes; Wegenetz; wo kann und wo muß der Mensch durch positive Veränderungen ins Landschaftsbild eingreifen? Wasserhaushalt!)

Biologie: Folgen der Luftverpestung, der Wasserverseuchung und des Lärms.

Entscheidungsfragen

Wichtige Probleme, die die Gemeinde zu lösen hat; dabei jeweils fragen:

Wie sieht die Lösung aus, wenn man nur an das Wohl der Allgemeinheit — nur an die Rechte des einzelnen — nur an die Interessen einzelner Gruppen denkt?

Zweite Bildungseinheit

Wie die Wirtschaft funktioniert

Einsichten

Die Technik erlaubt es, Güter für alle zu produzieren — Wenn man mehr produzieren will, muß man investieren: neue Maschinen anschaffen und den Menschen bessere Ausbildungsmöglichkeiten geben — Ohne Handel und Verkehr kann der einzelne nicht zu seinen Gütern kommen — Ohne soziale Gerechtigkeit droht die Revolution; ohne Privateigentum droht der Verlust der Freiheit — Die soziale Frage (die gerechte Beteiligung aller an den Gütern, die die Wirtschaft herstellt) gilt heute nicht nur für jedes Land, sie gilt im Weltmaßstab — Wenn wir den Entwicklungsländern nicht helfen, ist der Weltfriede gefährdet.

Einstiege

Meldungen über Preissteigerungen — Lohnkämpfe — Vorurteile der öffentlichen Meinung zur Frage der Entwicklungsländer — Hilfsaktionen der Kirchen und Gewerkschaften — „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“

Sachfragen

Soll der Staat Preise festsetzen? Welche Leistungen werden mit dem Preis einer Ware bezahlt?

Wie verteilen sich das Einkommen und das Eigentum bei uns — auf der Welt?

Was braucht man, um produzieren zu können?

Welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden, wenn man mehr produzieren will?

Hauswirtschaft und Volkswirtschaft — worin ähneln sie sich, worin unterscheiden sie sich?

Was muß man bedenken, wenn man eine größere Anschaffung vorhat?

Export und Import der Bundesrepublik.

Kaufen Industrieländer oder Rohstoffländer mehr bei uns?

Was bringt uns die EWG?

Wodurch unterscheidet sich die Wirtschaft der SBZ und der Bundesrepublik?

Warum produziert die Landwirtschaft in der SBZ weniger als bei uns?

Warum produzieren die Entwicklungsländer noch so wenig?

Wie führt der Westen — wie der Osten den Wettbewerb um die Entwicklungsländer?

Wie verhält sich die Wirtschaftskraft der Machtblöcke zueinander?

Vorhaben

Der Weg einer Ware vom Rohstoff zum Kaufhaus — Die Entwicklung der Löhne und Preise seit 1948.

Sachkurse

Sozialkunde: Wirtschaftliche Grundbegriffe (etwa: Geld — Arbeitskraft — Rohstoffe — Kapital — Lohn — Preis — Investition — Volkseinkommen — Arbeitnehmer — Arbeitgeber)

Geschichte: Die Entwicklung der sozialen Frage von 1830—1960 — Der Aufbau der Gesellschaft in verschiedenen Zeitaltern — Bedeutung und Geschichte der Gewerkschaften.

Erdkunde: Die Lebensbedingungen in den Entwicklungsländern — Afrikas Landkarte verändert sich — Auf welche eigenen kulturellen Leistungen können die Völker der Entwicklungsländer hinweisen?

Entscheidungsfragen

Kann der Sondervorteil einer Gruppe das Ganze und am Ende die Gruppe selbst schädigen?

Warum soll der Wille zur sozialen Reform geweckt werden?

Wo liegt jeweils das Interesse des einzelnen? Hierbei muß unterschieden werden zwischen dem vordergründigen und dem „wohlverstandenen Interesse“ (Tocqueville).

Dritte Bildungseinheit

Massenmedien und Reklame

Einsichten

Wer immer alles mitmacht, muß schließlich Dinge mitmachen, die ihm schaden — Was die Vergnügungsindustrie anbietet, hängt von der Auswahl des Publikums ab — In der freiheitlichen Ordnung darf der Staat Minderwertiges nicht verbieten, sonst besteht die Gefahr, daß er diese Macht mißbraucht — Teenager sind eine Erfindung der Bekleidungs-, Film- und Schallplattenindustrie.

Einstiege

„Wir lassen uns nichts vormachen“ — „Was, Sie kennen Freddy nicht?“ — Indiskretion der Presse schädigt Menschen — Statistiken über Besuch guter und schlechter Filme — Illustriertenleser und Buchleser — Taschengeldstatistiken — „Kam, sah, kaufte . . .“ — Wir wollen ein Fernsehgerät anschaffen!

Sachfragen

Wie arbeitet die Reklame?

Wie sieht die „Freizeitgestaltung“ im totalitären Staat aus?

Wer diktiert den Publikumsgeschmack?

Wie kann man sich einen guten Geschmack erwerben?

Gute Filme, gute Bücher, wie erkennen?

Fernsehsendung nur für Erwachsene?

Hobbies, die Spaß machen.

Welche Eigenschaften der Frau stellt der Film in den Vordergrund — und welche sind für ein glückliches Leben wirklich wichtig?

Käuferberatung, was ist das?

In den Jugendbund gehen?

Was bietet das Volksbildungswerk an?

Wie schützt der demokratische Staat die Freiheit der Presse — des Funks?

Vorhaben

Lesen eines Schundheftes — Untersuchung des Inhaltes einer Illustrierten — Vergleich von verschiedenen Besprechungen eines Filmes.

Sachkurse

Wie arbeitet die Filmselbstkontrolle?

Von der Befragung der öffentlichen Meinung.

Entscheidungsfragen

- Soll der Staat Minderwertiges verbieten?
- Pflichtjahr für Mädchen?
- Für Jugendliche verboten?
- Soll der Staat die Freizeit regeln?

Vierte Bildungseinheit

A. Freiheitliche oder totalitäre Ordnung?

Einsichten

Wer frei bleiben will, muß wissen, welche Grundrechte nicht angetastet werden dürfen — Er muß dem anderen die gleichen Rechte zubilligen wie sich selbst — Wo sich zu wenige Menschen für die Freiheit einsetzen, geht sie verloren.

Einstiege

Meldungen über die SBZ, Ost-Berlin oder andere Gebiete, wo die Menschenwürde mißachtet wird — Quellentexte aus der NS-Zeit — „Verlockungen der Diktatur“ (unter Ausnutzung der Vorliebe der Jugendlichen für radikale Lösungen!)

Sachfragen

Wodurch unterscheidet sich der Rechtsstaat vom totalitären Staat?

Was erlauben uns — wozu verpflichten uns die Grundrechte?

(In Verbindung mit der Hessischen Verfassung und dem Grundgesetz)

Wonach müssen sich die Richter richten?

Vorhaben

Was würde sich für jeden einzelnen ändern, wenn wir in einer Diktatur leben müßten?

An der Zonengrenze

Berlin ist eine Reise wert

Sachkurse

Sozialkunde (kurze Wiederholungskurse):

Grundrechte — Kennzeichen des Rechtsstaates und der freien Wahl — Der Bürger und die Gerichte

Geschichte: Das Werden der Grundrechte — Gleiches und ungleiches Recht der Menschen zu verschiedenen Zeiten

Entscheidungsfragen

An Fällen aus dem Schulleben und der Politik aufzeigen:

Wie weit ist der einzelne bereit, Verantwortung zu übernehmen?

Mitmachen oder die eigene Überzeugung wahren?

B. Politik und Parteien

Einsichten

Die freiheitliche Demokratie ist darauf angewiesen, daß sich jeder einzelne mitverantwortlich fühlt und daß möglichst viele mitverantwortlich handeln — Eine große Gefahr für die Freiheit besteht darin, daß sich die Menschen nicht genug für das Gemeinwohl einsetzen — Politik dient dazu, berechnete Interessen zu vertreten — Politische Macht kann mißbraucht werden — Die ständige Auseinandersetzung zwischen Regierung und Opposition bewahrt uns vor der Diktatur — Demokratie ohne Parteien funktioniert nicht.

Einstiege

Politik ohne mich? — Wenn Bürger unzufrieden sind — Vorurteile über die Parteien — Politische Reden und Kommentare — Wahlkampf.

Sachfragen

Wie kann man sich bei uns politisch informieren?

Vorurteile — und was man dagegen tun kann (bei sich selbst und bei anderen).

Was wollen die Parteien?

Welche Mittel sind im politischen Kampf erlaubt, welche unerlaubt?

Richtige und falsche Kritik (siehe auch die Fragen zu den Möglichkeiten politischen Wirkens für jeden Bürger in der ersten Bildungseinheit!)

Wo stehen Frauen in der politischen Verantwortung?

Vorhaben

Übertragen eines Leitartikels in die Sprache der 15jährigen — Verfolgen einer Kontroverse in der Tagespresse — Durchspielen einer politischen Initiative.

Sachkurse

Gespräch — Diskussion — Debatte.

Entscheidungsfragen

Soll man in eine Partei eintreten?

Was kann man tun, wenn die Gruppe (Partei), der man angehört, gegen das Gemeinwohl handelt?

Fünfte Bildungseinheit

Die Stellung der Frau in der heutigen Gesellschaft

Einsichten

Die Gleichberechtigung der Frau ist zwar rechtlich gesichert, muß sich aber noch im Bewußtsein der Öffentlichkeit durchsetzen. Jede Frau muß heute auf zwei wichtige Lebensaufgaben vorbereitet sein: auf einen Beruf und auf ihre

Aufgaben als Ehefrau und Mutter — Was aus Kindern wird, hängt wesentlich davon ab, was ihnen ihre Mutter gibt und bedeutet — Die technischen Medien bringen heute die Welt in jedes Haus; was von diesem Angebot ausgewählt wird, hängt weitgehend von Geschmack und Bildung der Frau ab — Die Wirtschaft braucht die Frauen, auch in leitenden Stellungen — Auch im Beruf kann eine Frau Lebenserfüllung finden — Weil 75 % des Familieneinkommens von Frauen ausgegeben werden, müssen Mädchen gründlich lernen, wie man mit Geld umgeht, richtig wirtschaftet und überlegt einkauft.

Einstiege

Die Überlegenheit des Mannes als Vorurteil — Statistiken über ungleichen Verdienst von Männern und Frauen, über den geringen Anteil der Frauen in gehobenen Stellungen — Dichterworte, die die frühere und heutige Stellung der Frau kennzeichnen.

Sachfragen

Welche Aufgaben hatte die Frau früher, welche hat sie heute?

Aus dem Kapitel **Familienhauswesen** ergeben sich für die Erziehung zur Familienfähigkeit für beide Geschlechter wichtige Gesichtspunkte. Es wird zweckmäßig sein, die Jungen an den Unterrichtseinheiten auch zu beteiligen, soweit die Aufgaben für sie als zukünftige Ehepartner und Familienväter wesentlich sind. (Siehe S. 37).

Welche neuen Möglichkeiten enthält unsere Zeit für Freizeit und Urlaub der Familie, und wie kann man sie am besten nutzen? Typische Berufsbilder aus Büro, Fabrik und anderen Arbeitsstätten.

Was verlangen, was bieten die Sozialberufe?

Was bedeutet es, wenn in 35 % der deutschen Haushalte kein einziges Buch steht?

Worin unterscheiden sich das Familienleben und das Berufsleben der Frau im totalitären Staat und in der freiheitlichen Ordnung?

Vorhaben

Die Frau im Beruf — Zahlen, und was sie bedeuten

Große Männer über die Frau als Mutter und Gefährtin

Frauen als Wohltäterinnen der Menschheit.

Sachkurse

Sozialkunde: *Wichtige Einzelheiten aus dem Erb- und Eherecht*

Geschichte: Die Stellung der Frau im Altertum

Die Anerkennung der Frauenwürde im Mittelalter

Frauen- und Kinderarbeit im 19. Jahrhundert

Erdkunde: Die rechtliche und soziale Stellung der Frau in den Entwicklungsländern.

Entscheidungsfragen

Beruf oder Familie?

Aussteuer oder Ausbildung?

Ämter annehmen oder ablehnen?

Müssen Frauen ebenso wählen wie ihre Männer?

Was kann geschehen, damit die Gleichberechtigung überall verwirklicht wird?

Sechste Bildungseinheit

Wie wird die Welt von morgen aussehen?

I. Teil:

Die folgenden Vorkurse sind **verbindlich**.

1. Gespaltene Welt — gespaltenes Deutschland — gespaltenes Berlin — wie kam es dazu?

In diesem längeren Vorkurs sollen die Kenntnisse der Schüler zusammengefaßt und unter neuen Fragestellungen gefestigt werden. Insbesondere sind folgende Fragen zu beantworten:

Wie konnte Hitler zur Macht kommen?

Womit wurde die wirtschaftliche Scheinblüte erkauff?

Warum war sie von vornherein auf den Krieg abgestimmt?

Die Verbrechen des NS-Regimes, insbesondere am jüdischen Volke, müssen allen Schülern klar werden.

2. Welt ohne Frieden

In diesem Vorkurs sind folgende Grundgedanken wichtig:

Versuche einer Weltordnung durch die UNO —

Das Ende der Kolonialherrschaft schafft eine dritte Kraft neben den beiden Machtblöcken —

In Westeuropa wächst die übernationale wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit.

II. Teil:

Der zweite Teil der Bildungseinheit ist **zukunftsgerichtet**.

Einsichten

Die Technik schafft die Möglichkeit für ein menschenwürdiges Leben, aber sie enthält auch Gefahren sowohl für das Weiterleben als auch für die Freiheit der Menschen — Die Atomkraft hat es mit sich gebracht, daß Gegensätze nicht mehr bis zur letzten Konsequenz ausgetragen werden können.

Ernährung, Weltgesundheit, Forschung, Weltraumfahrt verlangen die Zusammenarbeit der Menschheit.

Jede technische Lösung wirft neue sittliche, soziale und politische Fragen auf.

Einstiege

Meldungen über technische Fortschritte — Katastrophen — Utopische Erzählungen.

Sachfragen

Wird die Arbeit in der automatisierten Fabrik schwerer oder leichter?

Welche Folgen hat es, wenn alle ein Auto haben werden?

Welche Möglichkeiten bietet die Technik, den Menschen zu helfen oder die Menschen zu beherrschen?

Werden die Elektronenhirne den Menschen überflüssig machen?

Auf welche Rechte verzichten die europäischen Staaten zugunsten der europäischen Einigung?

Welche biologischen Gefahren enthält die technische Entwicklung?

Wie regelt der Osten die Abhängigkeit der Menschen untereinander und die Verteilung der Güter?

Welche menschlichen Haltungen verhindern den friedlichen Wettbewerb?

Verhaben

Die Stadt der Zukunft — wie sie aussehen müßte

Sachkurse

Sozialkunde: Was will der Kommunismus? Was bedeutet der Zusammenschluß Europas für seine Menschen?

Geschichte: Vom handgeformten Topf zum Plastikgefäß
Menschliche (kriegerische und geistige) Auseinandersetzungen — einst und jetzt.

Erdkunde: Welche Anbauflächen können durch Großprojekte gewonnen werden, und welche politischen und sozialen Fragen wirft das auf?
Welche Fragen wirft die Weltraumfahrt auf?

Biologie: Zivilisationsschäden und ihre Vermeidung

Entscheidungsfragen

Darf man Abhörgeräte und Fernaugen benutzen? Welche menschlichen Leistungen sollen am meisten belohnt werden?

Ist Gleichheit der Menschen möglich?

Gibt es Freiheiten, die auf keinen Fall angetastet werden dürfen?

d) Mathematisch-naturkundliche Bildung

Die Fächer Mathematik, Physik und Chemie sind ein Bildungsbereich. Das Bildungsgut ist so auszuwählen, daß sich die einzelnen Fächer ergänzen und stützen. Auch vom Kernunterricht her können sachliche Verbindungen zu diesem Bildungsbereich notwendig werden.

Durch Beobachten in Natur und Technik, besonders im unmittelbaren Lebensraum des Schülers (z. B. Haushalt, Werkstatt, Garage) und durch gezieltes Experimentieren soll der Jugendliche in exemplarischer Auswahl die für das praktische Leben wichtigen Naturgesetze und die auf ihrer Anwendung beruhenden technischen Geräte kennenlernen.

Der Unterricht in diesem Bildungsbereich muß auch die sittliche Verant-

wortung deutlich herausstellen, die wir Menschen gegenüber der von uns geschaffenen technischen Welt tragen.

Mathematik

a) Rechnen:

Gründliche Wiederholung und Anwendung:

1. der Grundrechnungsarten, Bruchrechnung und Prozentrechnung;
2. der wichtigsten genormten Maße und Gewichte, wie sie in Wirtschaft und Technik gebräuchlich sind;
3. der bisher behandelten Flächen- und Körperberechnungen.

Mögliche Erweiterungen:

1. Einführung in das Tabellenrechnen
2. Einfache graphische Darstellungen
3. Rechnen mit Quadratzahlen und Quadratwurzeln
4. Anwendung des Rechenschiebers
5. Einführung in die Algebra bis zu den Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten

Bei der Lösung aller Rechenaufgaben ist zu beachten:

1. die saubere schriftliche Darstellung der Rechenaufgabe;
2. die Anwendung des Überschlagrechnens;
3. die exakte Form, die den Lösungsweg erkennen läßt;
4. die klare sprachliche Gestaltung bei Sachaufgaben (Antwortsatz).

b) Geometrie:

Gründliche Wiederholung und Anwendung:

1. der geometrischen Grundkonstruktionen (einschließlich Grundbegriffe);
2. der einfachen Flächenkonstruktionen.

Mögliche Erweiterungen:

1. Zeichnungen von einfachen Körpern und ihrer Abwicklungen
2. Körperberechnungen.

Bei allen geometrischen Konstruktionen ist zu beachten:

1. das sachgerechte Arbeiten mit einwandfreien Zeichengeräten;
2. die klare Erfassung des Konstruktionsverlaufs;
3. die exakte Darstellung;
4. die Pflege der Raumanschauung (Anfertigen von Modellen).

Physik

Im Mittelpunkt des Unterrichts steht der Versuch, in erster Linie der **Schülerversuch**. Dabei gewinnt das Messen und die quantitative Auswertung zunehmend an Bedeutung. Jede Versuchsreihe und die erhaltenen Meßwerte sind kritisch zu betrachten.

Die folgenden Versuchsreihen werden empfohlen. Davon sind höchstens 3 Versuchsreihen auszuwählen.

1. Versuchsreihe: Die Schwerkraft der Erde

Eichen einer Schraubenfeder als Federwaage. Wir benutzen die Federwaage zur Bestimmung des spezifischen Gewichts von Eisen, Aluminium, Kupfer und Marmor. Das spezifische Gewicht von Luft und zwei Flüssigkeiten, Schwimmversuche.

Erarbeitete Grundbegriffe: Kraft, Gewicht, spez. Gewicht, Druck, Auftrieb.

Erarbeitete Grundgesetze: Körper ziehen sich gegenseitig an. Das Gesetz des Auftriebs (Archimedes).

Technische Anwendung: Die Schifffahrt und ihre Bedeutung für den Welthandel.

2. Versuchsreihe: Der bewegte Körper

Die Bewegung auf der schiefen Ebene. Abhängigkeit der Bremskraft (Reibung) vom Neigungswinkel, von der Oberflächenbeschaffenheit und vom Gewicht des Körpers. Geschwindigkeit und Bremsweg. Bremsweg und Gewicht.

Erarbeitete Grundbegriffe: Geschwindigkeit, Beschleunigung, Reibung.

Erarbeitete Grundgesetze: Die Gesetze der Bewegung.

Technische Anwendung: Verkehrssicherheit und Verkehrserziehung

3. Versuchsreihe: Die einfachen Maschinen

Bau eines Flaschenzuges oder einer Seilwinde in Zusammenarbeit mit dem Werkunterricht. Anfertigung einer dazugehörigen technischen Zeichnung.

Erarbeitete Grundbegriffe: Arbeit, Leistung, Wirkungsgrad

Erarbeitete Grundgesetze: Hebelgesetz. Goldene Regel der Mechanik.

Technische Anwendung: Maschinen verändern die Welt.

4. Versuchsreihe: Temperatur und Wärmemenge

Wir messen die Temperatur in verschiedenen Meßbereichen.

Die Wärmemenge (Kalorie). Heizwert des Stadt- bzw. Propangases. Kostenrechnung zur Wärmeenergie. Vergleiche das Kochen mit Gas und Elektrizität (Kosten?)!

Erarbeitete Grundbegriffe: Temperatur, Wärmemenge (Kalorie)

Erarbeitete Grundgesetze: Ausdehnungsgesetz

Technische Anwendung: Die Dampfmaschine führt zur ersten industriellen Revolution.

5. Versuchsreihe: Von der Beleuchtung

Bau eines einfachen Fettfleckfotometers (Beleuchtungsstärke).

Prüfung mehrerer Lichtquellen auf ihre Lichtstärke.

Kostenrechnung bei Verwendung verschiedener Lichtquellen.

Erarbeitete Grundbegriffe: Lichtquelle, Lichtstärke, Beleuchtungsstärke.

Erarbeitete Grundgesetze: Die Beleuchtungsstärke nimmt mit dem Quadrat der Entfernung ab.

Technische Anwendung: Die elektrische Beleuchtung verwandelt unsere Lebens- und Arbeitsgewohnheiten.

6. Versuchsreihe: Optische Linsen erzeugen Bilder

Die Gesetzmäßigkeiten, die der fotografischen Abbildung von Gegenständen zugrunde liegen, werden in einer Versuchsreihe gefunden. Abhängigkeit der Bildschärfe, des Bildortes und der Bildgröße von Gegenstandsweite, Linsenform und Linsenstärke. Diese Versuchsreihe wird in enger Zusammenarbeit mit der fotografischen Arbeitsgemeinschaft durchgeführt.

Erarbeitete Grundbegriffe: Brennpunkt der Sammellinse.
Wirkliches und scheinbares Bild.
Vergrößerung — Verkleinerung.

Erarbeitete Grundgesetze: Die Brechung des Lichts.
Die Gesetzmäßigkeit, mit der eine Sammellinse Gegenstände abbildet.

Technische Anwendung: Optische Instrumente helfen der Menschheit, insbesondere der Medizin.

7. Versuchsreihe: Der elektrische Strom

Versuche zum Ohmschen Gesetz (Spannung, Stromstärke, Widerstand) Gleichstrom und Wechselstrom. Versuche zur elektrischen Induktion (dazu als Anwendung: Der Transformator).

Erarbeitete Grundbegriffe: Spannung, Stromstärke, Widerstand, Gleichstrom, Wechselstrom, Induktion.

Erarbeitete Grundgesetze: Ohmsches Gesetz.

Technische Anwendung: Die Elektrifizierung verwandelt Wirtschaft, Verkehr und Industrie.

8. Versuchsreihe: Entwurf und Bau von einfachen elektrischen Schaltanlagen

Es werden Stromkreise mit einfachen Serien- und Wechselschaltern entworfen, gebaut und mit Schwachstrom (12 V) betrieben. Modell einer Feuermeldeanlage. Besuch bei der Feuerwehr.

Erarbeitete Grundbegriffe: Elektrische Schalter und Regler.

Erarbeitete Grundgesetze: Einfache Gesetzmäßigkeiten bei der Stromverzweigung.

Technische Anwendung: Zweite industrielle Revolution.

Chemie

Die chemische Industrie hat sich in den letzten Jahrzehnten so stark entwickelt und ist für unser tägliches Leben so bedeutungsvoll geworden, daß

der Chemieunterricht in der Volksschule weit mehr als bisher gefördert werden muß.

Haben die Jugendlichen bisher noch wenig Gelegenheit zum eigenen chemischen Experiment gehabt, so wird nur die erste der unten angegebenen Versuchsreihen durchgeführt werden können. Bei genügenden Vorkenntnissen ist nach einer knappen Wiederholung der wichtigsten Grundeinsichten und -techniken eine der beiden sich daran anschließenden Versuchsreihen auszuwählen.

1. Versuchsreihe: Wiederholung der wichtigsten Grundeinsichten und -techniken

Grundstoff, Gemisch, Lösung, Verbindung, Säure (Salzsäure, Schwefelsäure, Essig), Lauge (Natronlauge, Salmiakgeist), Neutralisation, Salz. Bei dieser Wiederholung ist besonders auf sachgerechtes Arbeiten zu achten. Hierbei werden folgende Grundtechniken erlernt: Pulverisieren, Herstellen einer Lösung, Eindampfen, Auskristallisieren, Filtrieren und Destillieren.

In diesem Zusammenhang kann an einfachen Beispielen in die chemische Formelsprache eingeführt werden.

2. Versuchsreihe: Die Chemie in Beruf und Werkstatt

A) Eisen, Aluminium, Kupfer und Blei

1. Vergleiche die Eigenschaften der verschiedenen Metalle (Härte, Temperaturbeständigkeit, Verhalten gegen Sauerstoff, Säuren und Laugen).
2. Gewinnung der verschiedenen Metalle und ihre sachgerechte Verarbeitung (Schmieden und Löten).
3. Die Bedeutung von Eisen und Aluminium für Industrie und Wirtschaft.

B) Kalk, Zement-Mörtel, Beton.

1. Kalkstein, gebrannter Kalk, gelöschter Kalk, Mörtel, Kalkwasser als Nachweis von Kohlendioxyd.
Was ist Gips, und wie wird er richtig verarbeitet?
2. Industrielle Baustoffherstellung
(Besuch eines Zement- oder Kalkwerkes, einer Ziegelei usw.).
3. Die Bedeutung der modernen Baustoffindustrie für die Industriegesellschaft.

C) Kunststoffe

1. Begegnung mit Kunststoffen in Haushalt und Technik
2. Untersuchung einiger Duro- und Thermoplaste auf ihre Eigenschaften (Verhalten bei verschiedener Temperatur, Dehnbarkeit, Elastizität, Haltbarkeit, Reißfestigkeit und Beständigkeit gegenüber Säuren und Laugen sowie Dämpfen).
3. Wir stellen einen einfachen Kunststoff selbst her.
4. Die Bedeutung der modernen Kunststoffindustrie.

3. Versuchsreihe: Die Chemie des Haushalts

A) Die Ernährung

1. Wir untersuchen Nahrungsmittel und weisen ihre Bestandteile nach: Stärke, Zucker, Fett, Eiweiß, Nährsalze, Wasser — Einführung der entsprechenden Reagenzien.
2. Vitamine in Lebensmitteln
Beispielhaft wird nur das Vitamin C behandelt. Dabei prüfen wir die Beständigkeit von Vitamin C gegenüber Erhitzen und Sauerstoffzutritt (mit Hilfe des Tillmannschen Reagenzes).
3. Gesunde Ernährung, Haltbarmachung von Lebensmitteln, Mißbrauch von Alkohol und Nikotin (Unfallverhütung im Haushalt).

B) Die Reinigung

1. Welches Wasser ist zum Waschen am besten geeignet?
Enthärten und Entspannen des Wassers.
2. Herstellung einer Seife.
3. Bestandteile und Wirkungsweise eines modernen Waschmittels.
4. Fleckenentfernung.

C) Kunststoffe (siehe 2. Versuchsreihe C).

e) Musische Bildung

Kunsterziehung

Die Kunsterziehung soll die Anschauungs- und Gestaltungskräfte des jungen Menschen pflegen. Sie kann aus allen Bildungsbereichen Anregungen erhalten und ihnen auch dienen. Ihr Wesen gründet sich auf Sehen, Tasten und Empfinden.

Dem Jugendlichen im 9. Schuljahr fällt es oft schwer, unbefangen zu gestalten. Vergleicht er seine Darstellung mit dem erfassbaren Erscheinungsbild, so ist er oft unbefriedigt, und sein Ausdrucksverlangen kommt leicht zum Erliegen. Dieser Zustand muß durch besondere Aufgabenstellung, die den Vergleich zwischen den Erscheinungen und ihrer Wiedergabe abschließt, überwunden werden. Es widerspräche dem Sinn der Kunsterziehung, wenn auf technisches Zeichnen, Projektionslehre oder schematische Übungen ausgewichen würde.

Die Kunsterziehung bemüht sich um die Entwicklung von Phantasie, von Form- und Raumgefühl, und dient der Geschmacksbildung.

Dieser Plan nennt eine Auswahl von Aufgaben aus den wichtigsten Gestaltungsbereichen der Kunsterziehung. Sie enthält Anregungen zu bewußterer Verwendung der bildnerischen Mittel. Hierin liegt die Besonderheit für die Themenstellung im 9. Schuljahr. Unter Beachtung der kunstpädagogischen Zielangaben sind die genannten Themen und Motive nur als **Beispiele** anzusehen.

| | | | |
|-------------------------------------|----------------------|----------------|----------------|
| Technik Material und Werkzeug | Techn. Erläuterungen | Kunstpäd. Ziel | Thema u. Motiv |
|-------------------------------------|----------------------|----------------|----------------|

MALEN :

| | | | |
|--|--|---|--|
| Deckfarben oder Pulver- farben. Brei- ter oder dicker Pinsel. | Mit vollem Pinsel groß- flächig durchgestalten. Evtl. anschließende Formklärung u. Fein- gliederung durch dek- kende Pinselzeichnung. | Direktes Malen ohne Vorzeich- nung. Sehr aus- druckhafte Ge- staltung. Ge- fühlsbetonte Farbwahl. | Einsames An- wesen. Waldbrand. Es brennt. Traumland in der Südsee. |
| Beschränkte Palette. Graumalerei. Deckfarben einschl. Schwarz, Tubendeckweiß. | Beschränkung auf nur eine Farbe in ihren ver- schiedenen Tonwerten: Etwa nur Blau-, Grün- oder Rottöne. Grau- malerei verwendet Nuancen zwischen Schwarz und weiß. | Farbdisziplin. Empfindsame Farbnuancierung. | Ein Schwarm Fische. Hoch- ofenabstich. Schlangen im Regenwald. Hochöfen. Landung auf fremdem Stern. |
| Mischtechnik. Deckfarben. Tubendeckweiß. | Unterscheidung in warm, kalt, leuchtend und trübe. Beschränkung auf nur einen Wirkungsgrad oder einen Kontrast. | Farbharmonien und Kontraste. Einblick in die Gesetze der Farben. Erwei- terung der Palette durch Mischen. | Polarland- schaft. Biwak im ewigen Eis. Orientalische Straße. Trüber Tag. Vor leuchtendem Schaufenster. |
| Modellierendes und Modulie- rendes Malen. Deckfarben oder Aquarell- farben. | Um die Formen im Bild plastisch voneinander abzuheben, benutzen wir zunächst Hell-Dunkel- Kontraste, später Ver- wandlungen des Farb- tons in unterschied- liche Nuancen. | Plastische Wir- kung durch be- wußte Farbver- wandlung. Tiefe im Bild. Farb- differenzierung. Von der Lokal- farbe zur Er- scheinungsfarbe. | Versammlung. Flaschen und Krüge. Strandauf- bauten. Nächt- liche Er- scheinung. |

ZEICHNEN

| | | | |
|---|--|--|---|
| Mittelweicher Bleistift, Ku- gelschreiber oder Feder (Redis). | Zügiges, zusammenhän- gendes Zeichnen (kein Stricheln). Nur Umrisse und Bin- nenzeichnung (kein Aus- füllen der Flächen oder Schattieren). | Genaue Nachge- staltung der Einzelteile. Über- schneidungen und Überdeckungen. Lockere Anord- nungen in der Fläche. | Allerlei Werk- zeuge. Aus meinem Feder- männchen. Die Nagelkiste (Das Näh- kästchen) ist umgestürzt. |
|---|--|--|---|

| Technik Material und Werkzeug | Techn. Erläuterungen | Kunstpäd. Ziel | Thema u. Motiv |
|---|--|--|---|
| Zeichenkohle, Kreide: Schwarz. Sepia oder Rötel - ohne Holzfas- sung. | Der ursprüngliche Strich wird nicht gewischt. Flächenhafte Verwen- dung durch Querlegen der Stifte. Sparsamer Einsatz von Musterung. | Rhythmische Flä- chenaufteilung. Hell-Dunkel- Wirkungen. Großflächiges Arbeiten. Kon- zentration auf das Wesentliche und Notwendigste. | Hochwald. Ruinenland- schaft. Essen und Schlote. Brücke. |
| Schabblatt. Schlemmkreide. Tapeten- kleister. Schwarze oder farbige Tusche. Kratz- instrumente. | Tapetenkleister mit Schlemmkreide ver- mengt. wird auf festes Papier aufgetragen. Nach dem Trocknen mit Tusche überziehen. In klarer Linienführung durchstößt die Kratz- zeichnung die Tusche- schicht. | Schraffierende Zeichenweise. Hell-Dunkel durch verschiedene Dichte der Strich- lagen. Beschrän- kung auf rein zeichnerische Mittel. | Baukräne. Bohrtürme. Große Spinne im Netz. Libellen im Schilf. |

MANUELLER BILDDRUCK

| | | | |
|--|---|--|--|
| Kordeldruck. Bindfaden, Alleskleber, Pappe, Druckuten- silien. | Ohne Überschneidungen wird der Bindfaden auf die Pappe geklebt. Schnur möglichst selten oder nie zerschneiden. Druckfarbe wird auf die Kordel gewalzt. | Einhaltung be- stimmter „Spiel- regeln“. Reiz des kontinuier- lichen Linien- flusses. Rhyth- misierung durch dichten und weiten Fadenlauf. | Stelzvögel im Flug. Schleier- fische. Beweg- ter Tanz. Ornament. |
| Linolschnitt. Linoleum, Schneidefedern, Druck- utensilien. | Beginnen mit sog. Weiß- linienschnitt. Die For- men werden durch gra- phische Musterung auf- glockert. Später kön- nen ganze Flächen aus- gehoben werden. Dazwi- schen bleiben Grate stehen, die dann schwar- ze Linien ergeben. | Umdenken: Nega- tiv-Positiv. Klarheit in der flächigen Anord- nung und Durch- gestaltung. | Musizierendes Paar. Fassade eines Hauses. Im Maschinen- raum. Der Bagger. |

| | | | |
|-----------------------|----------------------|----------------|----------------|
| Technik | | | |
| Material und Werkzeug | Techn. Erläuterungen | Kunstpäd. Ziel | Thema u. Motiv |

GESTALTEN MIT WERTLOSEM MATERIAL

| | | | |
|---|--|---|---|
| Plastik oder Relief. Abfälle verschiedener Materialien. Klebstoff. | Die Technik kann vorbereitet werden durch Schurapplikationen (kleben oder nähen) | Neue Sinnggebung für bekannte Materialien (Verfremdung). Starke Beanspruchung der bildnerischen Phantasie. | Menschen vom anderen Stern. Roboter. Phantastische Maschinen. Werkgelände. |
|---|--|---|---|

Kunstabetrachtung

Die angegebenen bildnerischen Techniken findet man zum größten Teil auch in der bildenden Kunst. Eine Gegenüberstellung der Schülerarbeiten mit Kunstwerken soll nicht erfolgen. Doch lassen sich aus den Kunstwerken Anregungen für den Unterricht gewinnen. Eigene Gestaltungsversuche können zum Verständnis der modernen Kunst beitragen. Der Jugendliche sollte auch an Originalwerke herangeführt werden.

Musik

Die Musikerziehung im 9. Schuljahr soll das lebendige Interesse des Jugendlichen an der Musik erhalten und fördern.

Da in der Regel in dieser Altersstufe der Stimmbruch abklingt, kann das **Singen** wieder mehr gepflegt werden. Es kommt sehr darauf an, durch richtige Auswahl wertvollen und zugleich jugendgemäßen Liedgutes die Freude an der Musik über die Schulzeit hinaus zu erhalten. Gemeinsames Musizieren von Lehrern und Schülern im Schulchor oder in Instrumentalgruppen wird die Schüler zur stärkeren Aktivität anspornen.

Die Jugendlichen werden mit größeren, **leicht verständlichen Werken** der vokalen und instrumentalen Musik bekanntgemacht. Ihnen ist weitgehend Möglichkeit zu eigener Entfaltung zu geben. Neben den festgefügtten musikalischen Spielen (Schulopern) sind die von Schülern selbst entwickelten Formen des musikalisch-szenischen Spiels zu berücksichtigen.

Für das Instrumentalspiel eignen sich auf dieser Stufe: Blockflöten, Fiedeln, volkstümliche Zupf- und Schlaginstrumente und vor allem das Orff'sche Instrumentarium. Sie können vielseitig verwendet werden, sei es als Melodieinstrument oder als Begleitinstrument oder zur rhythmischen Gestaltung.

Die rhythmische Erziehung wird vom Lied- und Kanontanz zu den Formen des Gruppentanzes weitergeführt (Volkstanz, leichte Kontratänze).

Einige bedeutende musikalische Werke sind den Jugendlichen (mittels Tonband, Schallplatte, Rundfunk und durch Konzertbesuch) nahezubringen. Die Auswahl der Werke hat sich nach der Fassungskraft der Schüler zu richten. Leben und

Wirken großer Meister und deren kulturgeschichtliche Bedeutung sollen besprochen werden. Dabei sind neben den Großen der Vergangenheit auch Musiker unserer Zeit zu würdigen.

Den Jugendlichen soll Gelegenheit gegeben werden, sich mit dem Jazz und der zeitgenössischen Unterhaltungsmusik auseinanderzusetzen.

Durch bewußtes Hören, Selbstmusizieren und kritisches Vergleichen wird es dem jungen Menschen möglich sein, das Wertvolle zu erkennen und den eigenen musikalischen Geschmack zu bilden.

f) Leibeserziehung

Die Leibeserziehung soll im 9. Schuljahr mit dazu beitragen, den jungen Menschen lebens- und berufstüchtiger zu machen. Dabei hat sie in besonderem Maße die biologische Situation zu beachten.

1. Bei der **körperlichen Grundausbildung der 15jährigen Jungen** muß berücksichtigt werden, daß sich die körperliche Struktur zu festigen beginnt. Da der Kreislauf noch labil ist, sind im Bereich der Organschulung wiederholte Läufe in zu schnellem Tempo zu vermeiden. Jedoch sind Dauerläufe in zeitlich zunehmendem Umfange der Entwicklung dienlich. Ebenso sind Steigerungsläufe und Tempoläufe in der entsprechenden Dosierung förderlich.

Die Kraft- und Gewandheitsschulung muß sich die Leistungsfreude der Jungen zunutze machen. Das Verständnis für Bewegungsabläufe ist zu wecken. Bei der Übungsauswahl sind insbesondere Übungen zu bevorzugen, die die Rumpfmuskulatur stärken. Schnell kräftiges Üben mit Kugeln, Gewichten, Steinen, Sandsäcken wird empfohlen. Viele kurze und kräftige Reize sind besser als eine einmalige starke Belastung.

Kletter-, Hangel- und kurzdauernde Stützübungen, Rumpf- und Armkräftigung durch Übungen am Reck, Barren und Kasten sind wesentliche Elemente der körperlichen Grundausbildung, wobei die Arbeitsintensität nicht durch zeitraubende Feinformen und komplizierte Bewegungsabläufe gestört werden darf. Partnerübungen sollen die oben erwähnten Übungsformen ergänzen und können bei geeigneter Auswahl fehlende Geräte ersetzen.

Die rhythmische Schulung ist als Prinzip bei allen Übungsformen der Grundausbildung zu beachten.

2. Die **körperliche Grundausbildung der 15jährigen Mädchen** erfordert eine gute Beobachtungsgabe der Lehrerin. Es müssen ebenfalls planmäßig die Organschulung, Kraft- und Gewandheitsschulung sowie die rhythmische Schulung betrieben werden. Noch mehr als der Leibeserzieher der Jungen muß die Lehrerin darauf Rücksicht nehmen, daß dem Wandel der Körperformen ein Wandel der Interessen und Neigungen entspricht. Die Leistungsziele sind vorsichtiger zu setzen, die Auswahl der Übungen muß unbedingt die Leistungsfreude erhalten. Dem Alter dieser Mädchen entspricht die Neigung zu „schönen“ Übungen. Körperbildende Übungen der Grundausbildung, die auf die Wesensart der Mädchen Rücksicht nehmen, können ein wesentliches Gegenmittel gegen die schädigenden zivilisatorischen Einflüsse darstellen. Die Mädchen werden z. B. die Übungsformen

ohne Gerät oder die mit Handgerät (mit dem Seil, Stab und Ball) gut aufnehmen und jederzeit für kleine Spiel- und Geschicklichkeitsformen unter Verwendung des Kleingeräts ansprechbar sein.

Werden jedoch Großgeräte wie Reck oder Barren verwandt, so wird nur noch ein kleiner Teil der Mädchen gern mitturnen. Da das Großgerät aber für die Kraft- und Gewandtheitsschulung sehr förderlich ist, sollten die Übungen und Übungsverbindungen nicht zu schwierig sein, dafür aber als rhythmische Bewegungseinheit das Bedürfnis nach der schönen Bewegung befriedigen.

Dem gleichen Bedürfnis entsprechen die Übungsformen der Gymnastik, die gymnastischen Bewegungsspiele und der Tanz, die besondere Schwerpunkte der Leibeserziehung der Mädchen darstellen.

3. Wo irgend möglich, sollte gerade im 9. Schuljahr die **Neigungsgruppe** im Nachmittagsunterricht gefördert werden. Die Jungen und Mädchen sollen für Leibesübungen gewonnen werden, die ihrer Neigung und Konstitution entsprechen. Angeregt durch eine gute körperliche Grundausbildung, werden die Jugendlichen auch nach Verlassen der Schule Leibesübungen gern betreiben.
4. Das 9. Schuljahr sollte von der Leibeserziehung genutzt werden, um im besonderen Maße **gesundheitserzieherisch** zu wirken. Das größer gewordene Verständnis der 15jährigen Jungen und Mädchen schafft die Voraussetzung, sie von der Notwendigkeit der Gesundheitspflege und Gesundheitserhaltung zu überzeugen. Damit ist dem Jugendlichen eine wesentliche Aufgabe der Selbsterziehung bewußt geworden und zugleich gestellt. In der Leibeserziehung sollte jeder Anlaß genutzt werden, um die Schülerinnen und Schüler auf gesunde Lebensgewohnheiten hinzuweisen. Es muß ihnen Gelegenheit gegeben werden, ihre Erfahrungen und Gewohnheiten aus dem gesunden Schulalltag wissenschaftlich zu klären und einzuordnen. Insbesondere sind Fragen der praktischen Gesundheitspflege zu besprechen: die Bedeutung der Bewegung in frischer Luft, der Zusammenhang von Atmung und Bewegung, der gesunde Wechsel von Tätigkeit und Entspannung, von Arbeit und Erholung. Die Bedeutung der Körperhaltung für die Gesundheit und vorbeugende Maßnahmen gegen Haltungsschäden müssen vertiefend behandelt werden. Die Teilnahme an einem Lehrgang in Erster Hilfe wird den Schülerinnen und Schülern des 9. Schuljahres sehr empfohlen. Mädchen sollten Gelegenheit haben, an Kursen für Säuglings- und Kleinkinderpflege teilzunehmen.

g) Hinführung zur Arbeitswelt

(Werken — Familienhauswesen)

Die Hinführung zur Arbeitswelt ist eine allgemeine grundlegende Aufgabe für alle Bildungsbereiche des 9. Schuljahres. Sie verpflichtet die Lehrer, in den Kernthemen, Fachkursen, Fächern und bei den „Besonderen Veranstaltungen“ dieses Ziel zu beachten.

Die einleitenden Hinweise für die Berufsschule im Abschnitt IV 3 a (Seite 40) gelten auch für die Arbeit in der Volksschule.

Werken

Die Werkerziehung im 9. Schuljahr kann nur im größeren Rahmen der Volksschuloberstufe recht verstanden werden. Grundsätzlich gilt, daß das manuelle Tun wesentlich zur Bildung und Erziehung des Volksschülers beiträgt. Werkliche Betätigung schafft Vertrauen zur eigenen Leistung. Sie ist daher besonders geeignet, den Jugendlichen zur Arbeitswelt hinzuführen.

Im Werkunterricht sollen die Schüler die Eigenschaften und die Verwendbarkeit der wichtigsten Werkstoffe kennenlernen.

Da der vorliegende Plan ein **Auswahlplan** ist, sind jeweils diejenigen Aufgaben zu wählen, die dem Leistungsstand der Schüler entsprechen. Dabei ist möglichst jeder Werkstoff zu berücksichtigen. Es wird empfohlen, die mit einem * bezeichneten Aufgaben und Techniken vorrangig auszuwählen.

Wo die Möglichkeit besteht, sollte den Mädchen Werken in freiwilligen Arbeitsgemeinschaften angeboten werden.

| Werkstoffe | Aufgaben | Techniken |
|--------------------|---|--|
| Papier | Mappen: * mit Leinenrücken desgl. mit Klappen | * Schneiden: (Papier, Karton, Pappe) |
| Karton | * Schachteln: geritzte Schachtel mit Scharnierdeckel * zusammengesetzte Schachtel Lampenschirme * Konstruktives Bauen mit Papier (Schiene aus Zeichenkarton, gerolltem Zeitungs- papier) Bucheinband mit * Lochheftung, mit Schnur oder Bandheftung | * Ritzen (Karton und Pappe) * Falten * Falzen * Heften * Lochen * Überziehen |
| Papiermaché | Köpfe für Handpuppen (Vollplastik) Hohle Köpfe über einem modellierten Kern Erdkundliche Reliefs Großer Globus | Herstellen eines Papierbreies und Modellieren mit Plastilin oder Ton Kaschieren Oberflächenbehandlung: Schleifen, Färben, Lackieren |

Werkstoffe

Aufgaben

Techniken

Holz**Konstruktives Bauen:**

- * Brücke und Blockhaus aus Jungholz, Bilderrahmen und
 - * Wechselrahmen aus Profilstäben, Stecksbaukasten aus Abfallstücken von Profilstäben, Brettern und Blockholz
 - * Presse für einfache Buchbinderarbeiten Heftlade, bewegliche Modelle von Zwei- und Viertaktmotoren, Weihnachtspyramide mit Rundlauf aus Sperrholz und Dübelstäben, Bootsmodelle aus Sperrholz, Balsa- u. Profilstäben
 - a) mit Segeln
 - b) mit Schraube
- Großer Steckstundenplan,
Schnitzen:
 Löffel
- * Schalen
Luftschrauben
- Drechseln:**
 Bau einer einfachen Drechselmaschine für Stäbe und Schalen

- * Sägen
- * Raspeln
- * Feilen
- * Schleifen
- * Leimen
- * Nageln
- * Schrauben
- * Bohren (senkrecht zur Fläche)
- * auf Gehrung schneiden
- * Falzen mit dem Simshobel, Überplatten, Dübeln
- * Schnitzen

Drechseln

Metall

a) Draht

- Geduldspiele,
- * Konstruktives Bauen fester und beweglicher Modelle (auch unter Mitverwendung v. Blech)

- * Drähte strecken, biegen, abwickeln,
- * Ösen biegen,
- * Löten

b) Bleche:

Schwarzblech
Weißblech

- Formen
- * Teile für bewegliche Modelle
Teile für andere Werkaufgaben

- * Anreißen
- * Schneiden
- * Sägen
Umbördeln
- * Strecken
- * Abwickeln

| Werkstoffe | Aufgaben | Techniken |
|--|--|---|
| Kupfer-, Messing-, Aluminium- bleche in verschiedenen Stärken | * Schalen | * Bohren, Feilen, * Treiben, * Entspannung, * Schleifen, * Polieren |
| | Gong Elektrischer Emaillierofen: elektr. Heiz- platte u. Schale aus Jenaer Hartglas Emaillierter Anhänger und Armbänder | Emaillieren, Zellenschmelztechnik |
| Ton und Plastilin (nur für Kerne) | Kerne für Handpuppen- köpfe Kacheln, * Aufbaukeramik | * Knetfertigen Ton aus 2 Teilen Tonmehl und 1 Teil Schamotte herstellen * Kneten, Formen * Modellieren, * Ton schneiden * Feuchthalten * Tongefäße beklopfen, trocknen, glasieren, engobieren, brennen |
| | Brennofen für Keramik | |
| Gips | * Dübeln, Mosaik, Sgraffitto | * Anrühren von Gips Gipsgießen |
| Textilien | Stoffdruck Ausstattungen für Handpuppen | Drucken |
| Peddigrohr | Schalen Körbchen Papierkorb | Vorbereiten des Materials, Flechten |
| Leder und Boxin | Taschen Mokassin | Schneiden Stanzen Nähen Einsetzen von Ösen u. Druckknöpfen, Färben |

| Werkstoffe | Aufgaben | Techniken |
|-------------|--|-------------------|
| Bast | Schalen Körbchen Basttaschen Bastschuhe | Flechten Nähen |

Familienhauswesen

Der Unterricht in Familienhauswesen hat eine dreifache Aufgabe zu erfüllen:

Erziehung zur Familie

Erziehung zur Staatsbürgerin

Erziehung zur Berufswelt der Frau.

Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn der Unterricht sich auf die für ihn notwendigen und in den anderen Bildungsbereichen erworbenen Kenntnisse stützen kann.

Die angesetzte Wochenstundenzahl ist bewußt nicht in 2 Stunden Handarbeit und 4 Stunden Hauswirtschaft aufgeteilt worden. Es bleibt vielmehr der Lehrerin überlassen, wie sie die Zeit einteilt. Die Stunden stehen für die praktische Arbeit, den theoretischen Unterricht und für Besichtigungen zur Verfügung.

I. Erziehung zur Familie

Vielseitig sind die Aufgaben, die heute der Frau in der Familie und damit zugleich in der Gesellschaft gestellt sind. Die Erziehung des jungen Mädchens schließt ein, daß es nicht nur diese Aufgaben kennenlernt, sondern sich auch der damit verbundenen sittlichen Verpflichtung bewußt wird.

1. Pflichten und Aufgaben des Mädchens

a) Gesunde Lebensführung

Körperhygiene — Schönheitspflege — Geschmackvolle und vernünftige Kleidung — Gesunde Ernährung — Gefahren von Alkohol, Nikotin und Medikamenten — Verhalten zum anderen Geschlecht — Sinnvolle Ausnützung der Freizeit.

b) Gute Umgangsformen

c) Verhalten zu Eltern und Geschwistern.

2. Die Frau und ihr Heim

a) Einrichtung einer zweckmäßigen und formschönen Wohnung und Beschaffung einer Aussteuer unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage.

b) Pflege der Wohnung (einschließlich Wohnungshygiene).

3. Rationelle Haushaltsführung

Sparen von Kraft, Zeit und Geld!

- a) Aufstellen eines Arbeitsplanes für Tag, Woche, Monat und Jahr.
- b) Aufstellen eines Haushaltplanes und Führen eines Wirtschaftsbuches.
- c) Vorratswirtschaft.
- d) Finanzielle Rücklage — Sparen.
- e) Versicherungen (insbesondere gegen Krankheit und Feuer).
- f) Haustechnische Arbeiten und neuzeitliche Haushaltsmaschinen.
- g) Unfallverhütung im Haushalt.

4. Die Frau und ihre Familie

- a) Zweckmäßige Ernährung unter Berücksichtigung von Alter, Beruf, Jahreszeit und Gesundheitszustand — Aufstellen eines Küchenszettels für eine Woche — Richtige Vor- und Zubereitung der Nahrung (zur Erhaltung ihrer Werte) — Genußmittel und Gewürze und ihre Auswirkung auf den Körper — Wichtiges über Diät- und Krankenkost — Lebensmittel-schutzgesetz.
- b) Pflege und Betreuung der Kinder
Die Pflege und Erziehung des Säuglings und des Kleinkindes — Krippe und Kindergarten — Betreuung des schulpflichtigen Kindes — Schule, Hort und Elternhaus.
- c) Harmonisches Familienleben
Unterhaltung, gemeinsames Tun — Rundfunk und Fernsehen — Gepflegte gemeinsame Mahlzeiten — Familienfeiern (einschließlich der religiösen Feste)
- d) Betreuung kranker und hilfsbedürftiger Familienangehöriger.

II. Erziehung zur Staatsbürgerin (siehe auch Politische Bildung S. 20)

1. Die Stellung der Frau in der Gesellschaft heute und früher

- a) Die Gleichberechtigung der Frau
- b) Die Frau im öffentlichen Leben
- c) Bedeutende Frauengestalten.

2. Die Frau als Trägerin der Familie und ihre Pflichten gegenüber der Gesellschaft

- a) Die Frau als Lebensgefährtin des Mannes
- b) Die Frau als Mutter und Erzieherin der heranwachsenden Staatsbürger
- c) Die Frau als Konsumentin.

3. Die politische Verantwortung der Frau.

III. Erziehung zur Berufswelt der Frau

- 1. Die Frau im Berufsleben
- 2. Spezielle Frauenberufe

3. Hinweise zum rechten Verhalten am Arbeitsplatz

- a) Arbeitsmoral und Mitverantwortung
- b) Verhalten gegenüber Vorgesetzten, Arbeitskollegen und -kolleginnen
- c) Unfallverhütung und Unfallschutz.

IV. Die praktische Arbeit

Die folgenden Aufgaben sind sowohl praktisch wie theoretisch zu erfüllen:

1. Nadelarbeit

In der Nadelarbeit sollen die Schülerinnen zu selbständiger Arbeit angehalten werden. Dabei sind ihre erworbenen Kenntnisse zu vertiefen und ihre Fertigkeiten zu verfeinern. In der Oberstufe und besonders im 9. Schuljahr treten verschiedene Begabungsrichtungen hervor. Ihnen kann durch Differenzierung der Aufgaben Rechnung getragen werden.

Aufgaben, die sich aus der Erziehung zur Familie anbieten, sind:

- a) Anfertigung, Umänderung und Ausbesserung von Wäsche und Kleidern
- b) Arbeiten von modischem Schmuck
- c) Ausgestaltung des Heimes, z. B. Anfertigung von Decken, Kissen, Wandbehängen
- d) Geschenke, z. B. Kinderspielsachen, Schalen, Lampen und Papierkörbe aus Ton, Metall, Leder, Holz
- e) Gegenstände für Feiern
- f) Kritisches Lesen und Betrachten von Zeitschriften und Modeheften.

2. Hauswirtschaft

Einrichtung einer Wohnung (mit Modellen und Schablonen)

Pflege und Reinigung der Wohnung

Wäsche- und Kleiderpflege

Blumenschmuck und Blumenpflege

Festlicher Wohnungsschmuck

Gebrauch moderner Haushaltsmaschinen und -geräte

Kleine Reparaturen

Verschiedene Kostformen (Normalkost, Schonkost, Krankenkost)

Schnellgerichte

Gerichte für festliche Anlässe und ihre geschmackvolle Vorlage

Der zweckmäßig gedeckte und der festlich gedeckte Tisch

Säuglingspflege an der Puppe

Lehrgang in „Erster Hilfe“ und häuslicher Krankenpflege

V. Besichtigungen (Vorschläge):

Kindergarten, Krankenhaus, Einrichtung caritativer Verbände, Textilbetrieb und Fachgeschäft, Modeschau, Gas- und Elektro-Lehrküche, Haus- und landwirtschaftliche Ausstellung, Wirtschaftsbetrieb.

VI. Familienhauswesen für Jungen

Wo die Möglichkeit besteht, sollte interessierten Jungen die (zeitweise) Teilnahme am praktischen Unterricht in Familienhauswesen angeboten werden.

3. Richtlinien für die Arbeit in der Berufsschule

a) Hinführung zur Arbeitswelt

Die Hinführung zu diesem besonderen Bereich des Unterrichts soll unter fachmännischer Leitung die Grundlagen für das rechte Verhalten in der Arbeitswelt vermitteln, die Bereitschaft für das Einordnen in die Arbeitsgruppe wecken und durch berufsnahe Tätigkeit die Entscheidung für einen Beruf erleichtern.

Im Mittelpunkt des Unterrichts steht die fachgerechte Leistung. Sie wird durch die Einführung in die einfachsten Arbeitstechniken und arbeitskundlichen Wissensgebiete angestrebt. Die Schüler erleben hierbei die Erziehungs- und Bildungskräfte der Arbeitswelt.

Es sind solche Aufgaben für den praktischen und theoretischen Unterricht zu wählen, die beispielhaft sind.

Die Hinführung zur Arbeitswelt geschieht nach folgenden Gesichtspunkten:

1. Die Tätigkeit in den Werkstätten und Übungsräumen der Schule wird vorwiegend von pädagogischen Erfordernissen bestimmt und darf keine Ausbildung erstreben.
2. Die praktische Arbeit muß dem Übergang vom freien Gestalten zur fach- und maßgerechten Arbeit Rechnung tragen. Dementsprechend sind die praktischen Aufgaben auszuwählen.
3. Die Arbeiten müssen leicht überschaubar sein und einen praktischen Verwendungszweck erkennen lassen.

Die **praktische Arbeit** ist pädagogisch nur dann wertvoll, wenn der Schüler zu eigenen Einsichten gelangt. Seine Erfahrungen nötigen ihn zum Nachdenken, bereichern sein Wissen, vermitteln arbeitstypische Denk- und Verhaltensweisen und erziehen zur Selbstbeurteilung und Verantwortung.

Der begleitende theoretische Unterricht läßt die Bildungswerte des werktätigen Schaffens bewußt werden. Die sachlichen Gegebenheiten führen zum Zeichnen, Rechnen und zum grundlegenden Kennenlernen der Arbeitsmittel.

Über den Ablauf der Arbeit und deren Ergebnisse sowie über die dabei gewonnenen Erfahrungen sollen **Arbeitsberichte** angefertigt werden. Sie erziehen zum genauen Beobachten und zum Erkennen des Wesentlichen, fördern aber auch das Bemühen um bessere Leistungen in Rechnen und Rechtschreibung. Sie bereiten auf das Führen der Berichtshefte im Betrieb vor.

Die Arbeitswelt reicht auch in wirtschaftliche, soziale, geographische, kultur-
geschichtliche und politische Bereiche hinein. Zwar können deren Bildungs-
inhalte im Sonderbereich der Arbeit nicht Schwerpunkt des Unterrichts sein,
jedoch wird durch ihren Bezug zur Arbeitswelt das Interesse der Schüler für
dieses Gebiet neu belebt.

b) Beispiele für Arbeitspläne

Den Jugendlichen sollte eine größere Zahl typischer Berufsfelder zur Aus-
wahl angeboten werden. In zwei oder drei dieser Berufsfelder können sie
ihre Fähigkeiten an einfachen Arbeiten in Werkstätten und anderen Übungs-
räumen selbst erproben.

Die folgenden Arbeitspläne sind den gewerblichen, kaufmännischen, haus-
wirtschaftlich-pflegerischen und landwirtschaftlichen Bereichen entnommen:

Gewerblicher Bereich

Berufsfeld „Metall“

Berufs- und Arbeitskunde:

Metallberufe (Berufsbilder)

Metallarbeiter (der Personenkreis in handwerklichen und industriellen Me-
tallbetrieben)

Werkstoffe (Übersichten)

Metallverarbeitung im Maschinenbau, Stahl- und Metallbau, Heizungsbau.

Werkstatteinrichtungen in handwerklichen und industriellen Betrieben (Be-
sichtigungen)

Unfallgefahren und Unfallverhütung.

Werkzeuge und Maschinen für Metallbearbeitung.

Die technische Entwicklung in der Metallverarbeitung.

Ausbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten im Handwerk und in der Metall-
industrie.

Lehrverträge und Tarife.

Technisches Rechnen:

Maßstäbliches Rechnen. Berechnung der zu zeichnenden und anzufertigenden
Werkstücke. (Angewandte Flächen-, Körper- und Gewichtsberechnung sowie
einfache Materialbedarfsberechnung).

Technisches Zeichnen: (Einführung!)

Schriftübungen (Normschrift)

Fertigungsskizzen

Flächendarstellungen, Isometrien und Dimetrien der in den Werkstätten her-
zustellenden einfachen Werkstücke).

Praktische Arbeit:

Ausführung grundlegender Arbeitstechniken der Metallbearbeitung:

Messen, Anreißen, Zuschneiden, Ablängen, Scheren, Sägen, Richten, Peilen, Körnen, Bohren, Nieten, Schrauben, Löten, Biegen (warm und kalt), Treiben, Oberflächenbearbeitung.

Demonstrationen: Schmieden, Autogen- und Elektroschweißen, Materialprüfungen.

Anfertigung einfacher Werkstücke. Beispiele: Türschild, Buchstütze, Blechkasten, Winkelstahlrahmen, Meßbecher, Briefbeschwerer, Meißel, Kleiderhaken, Aschenbecher.

Berufsfeld „Bekleidung“

I. Berufs- und Arbeitskunde:

Berufsübersichten:

Voraussetzungen — Ausbildungszeit — Prüfungen — Berufsmöglichkeiten — Vor- und Nachteile — Tarife.

Werkzeuge und Geräte:

Material- und Warenkunde, soweit sie sich aus der praktischen Arbeit ergibt.

Besichtigung geeigneter Werkstätten und Betriebe.

Fachzeichnen: Schriftbild, Arbeitsmappe, Entwurfs- und Werkskizzen für die praktische Arbeit. Geschmacksbildung, Modebericht.

II. Praktische Arbeit:

Anfertigung berufstypischer Teilarbeiten und Werkstücke der einzelnen Berufe.

Beispiel: Steppübungen-Schmucktechniken, Knopflöcher-Taschen in der berufstypischen Technik.

Kaufmännischer Bereich

Berufsfeld „Wirtschaft“

I. Berufs- und Arbeitskunde:

Berufsübersichten:

Einsatzfelder — Ausbildungszeit; Prüfungen — Berufsmöglichkeiten

Vor- und Nachteile der Berufe — Tarife

Aufbau und Aufgabe eines Einzelhandelsbetriebes

Aufbau und Aufgabe eines Großhandelsbetriebes

Besichtigung geeigneter Betriebe.

II. Praktische Arbeit:

Zum Thema Einzelhandel: Rechnen an Hand des Kassenzettels — Ausdrucksschulung durch Verkaufsgespräche

Zum Thema Großhandel: Dreisatz-, Prozent- und Zinsrechnung

Formulare aus Zahlungsverkehr und Güterbeförderung.

Allgemeine Übungen: Lebenslauf, Bewerbung, Briefe.

Hauswirtschaftlich-pflegerischer Bereich

Berufsfeld „Hauswirtschaft“

I. Berufs- und Arbeitskunde:

Berufsübersichten:

Voraussetzungen — Ausbildungszeit — Prüfungen — Berufsmöglichkeiten — Vor- und Nachteile der Berufe — Tarife

Werkzeuge und Geräte:

Material- und Warenkunde, soweit sie sich aus der praktischen Arbeit ergibt.

Besichtigungen geeigneter Betriebe und Heime

Schriftliche und zeichnerische Arbeiten: Arbeitsmappe, Entwürfe und Skizzen als Grundlage für die praktische Arbeit. Übungen zur Geschmacksbildung.

II. Praktische Arbeit

Durchführung berufstypischer Arbeiten: Herstellen einer einfachen vollwertigen Mahlzeit, der Jahreszeit entsprechend.

Schnellgericht aus kochfertigen Fabrikaten.

Sachgemäße Pflege, z. B. von Glas, Holz, Metall, Kunststoff.

Aufbügeln von Kleidungsstücken, Änderungen an der Oberbekleidung, z. B. Kürzen oder Verlängern eines Rockes.

Landwirtschaftlicher Bereich

Berufsfeld „Landwirtschaft“

I. Berufs- und Arbeitskunde

Landwirtschaftliche Berufe. Berufsbilder

Bodenkunde

Pflanzenkunde

Tierhaltung

Arbeitskunde

Maschinen- und Gerätekunde

Unfallgefahren und Unfallverhütung
Landwirtschaftliches Rechnen und Messen

II. Praktische Arbeit:*)

Keimprobe, Wachstumsversuche in verschiedenen Böden,
Düngungsversuche, Pflanzenaufzucht vom Samenkorn zur Blüte,
Betriebsbesichtigungen mit praktischen Übungen,
Feldarbeit,
Hofarbeit.

V. Besondere Veranstaltungen

Die Arbeit im 9. Schuljahr wird durch die besonderen Veranstaltungen in und außerhalb der Schule wesentlich mitbestimmt.

Aus den vielen sich bietenden Möglichkeiten muß bei der Vorplanung eine exemplarische Auswahl getroffen werden. Es bieten sich an:

1. Eigene gesellige Veranstaltungen

- a) Darbietung von Filmen, Dias, Schallplatten, eigenen Tonbandaufnahmen mit anschließender Aussprache
- b) Gesellige Veranstaltungen der Klasse (mit Stegreif-, Puppen-, Gesellschaftsspielen, Tänzen u. ä.)
- c) Lesestunden mit kritischen Besprechungen.

2. Wanderungen, Lager und Fahrten:

- a) Wanderungen zu Fuß in der Heimat (dabei auch das Gespräch mit dem Menschen an seiner Arbeitsstelle suchen) — Besuch von Natur-, Bau- und Kunstdenkmälern.
- b) Lager: Jugendrotkreuzlager, Zeltlager oder Schullandheimaufenthalt mit Erste-Hilfe-Lehrgang und Rettungsschwimмераusbildung (Grundschein DLRG).
- c) Fahrten: Fahrt an die Zonengrenze — Berlinfahrt.

3. Beteiligung schulfremder Personen am Unterricht:

- a) Vorträge (z. B. von Abgeordneten, Ärzten, Werkmeistern, Vertretern der Gewerkschaften) mit anschließender Diskussion.
- b) Vorführungen.

4. Besuch kultureller Veranstaltungen:

- a) Theater, Konzerte mit Vor- und Nachbereitung
- b) Vorträge mit vorheriger thematischer Orientierung und späterer Besprechung im Unterricht

*) Für folgende Berufsbilder liegen außerdem bereits ausgearbeitete Arbeitspläne vor:

1. Bau, 2. Bau- und technische Zeichner, 3. Chemie, 4. Gartenbau, 5. Graphik, 6. Holz, 7. Kosmetik (Friseur), 8. Ländliche Hauswirtschaft, 9. Leder, Pelze, Textil, 10. Nahrung, 11. Raum- und Flächengestaltung, 12. Sozialer und pflegerischer Bereich, 13. Tankwart.
Sie können auf Anforderung beim Hessischen Minister für Erziehung und Volksbildung entliehen werden. Weitere Arbeitspläne befinden sich in Vorbereitung.

- c) Filmvorführungen, Matinéés mit anschließender Aussprache
- d) Öffentliche Kundgebungen und Feiern mit kritischer Nachbesinnung in der Schule
- e) Besuch von Museum, Galerie, Ausstellung und Messe.

5. Besuch öffentlicher Einrichtungen:

- a) Teilnahme an Sitzungen des Gemeindeparlaments mit vorheriger Besprechung der Geschäftsordnung
- b) Teilnahme an öffentlichen Gerichtsverhandlungen mit vorheriger Einführung in der Schule
- c) Besuch gemeinnütziger Betriebe.

6. Betriebsbesichtigungen:

Es kommt darauf an, an wenigen überschaubaren Beispielen einen exemplarischen Einblick in die Wirklichkeit der Betriebswelt zu geben. Diese Besichtigungen müssen gründlich vorbereitet und ausgewertet werden.

VI. Stundentafel mit Erläuterungen

I.

1. Stundentafel ohne Beteiligung der Berufsschule

| | |
|---|------------|
| Religiöse Bildung | 2 Stunden |
| Sprachliche Bildung (einschl. Englisch) | 6 Stunden |
| Politische Bildung (Zeitgeschichte, Sozialkunde, Erdkunde) | 5 Stunden |
| Mathematisch-naturkundliche Bildung (Rechnen, Geometrie, Physik, Chemie) | 6 Stunden |
| Musische Bildung (Kunsterziehung, Musik) | 2 Stunden |
| Leibeserziehung (einschl. Gesundheitslehre) | 3 Stunden |
| Hinführung zur Arbeitswelt (Werken, Familienhauswesen) | 6 Stunden |
| | 30 Stunden |

2. Stundentafel bei Beteiligung der Berufsschule

- a) Wenn die Berufsschule **mit 6 Wochenstunden** (= 1 Unterrichtstag) an der Durchführung des 9. Schuljahres beteiligt ist, so übernimmt sie den Bildungsbereich „Hinführung zur Arbeitswelt“.
- b) Wenn die Berufsschule **mit 9 Wochenstunden** (= 2 Unterrichtstage) an der Durchführung des 9. Schuljahres beteiligt ist, so übernimmt sie den Bildungsbereich „Hinführung zur Arbeitswelt“ mit 9 Stunden. In diesem Fall werden Politische Bildung um 1 Stunde und Mathematisch-naturkundliche Bildung um 2 Stunden gekürzt.

II. Erläuterungen zur Stundentafel

1. Die Stundentafel gibt eine Verteilung der Zeit auf die Bildungsbereiche an und ist insofern bindend, als nach ihr der **Unterrichtsbedarf** der 9. Klasse festgestellt wird. Sie hat den Charakter einer **Wochenstundentafel**. Dies bedeutet jedoch nicht, daß in jeder Woche nach dieser Zeiteinteilung gearbeitet werden muß. (Die Stundenzahl für Religion ist verbindlich).
2. In der Zusammenfassung der Bildungsaufgaben (und Fächer) zu größeren **Bildungsbereichen** kommt zum Ausdruck, daß die zusammenhanglose Fächerung und die alleinige fachsystematische Behandlung des Bildungsgutes überwunden werden müssen. Nur Religion, Englisch, Leibeserziehung, Werken und Familienhauswesen bleiben in sich geschlossen.
3. Für Übungen in **Deutsch und Rechnen** sind Kurse mit der notwendigen Stundenzahl je nach den örtlichen schulischen Verhältnissen anzusetzen. Es wird empfohlen, die Kurse epochal und dann stundenmäßig entsprechend verstärkt durchzuführen.
4. Das **Werken** wird sowohl im Rahmen der Kunsterziehung als musikalisches Werken wie auch bei der „Hinführung zur Arbeitswelt“ als technisches Werken durchgeführt.
5. Schüler, die nicht am Englischunterricht teilnehmen, erhalten dafür Ersatz durch **Arbeitsgemeinschaften**, die nach Interessen und Neigungen der Schüler und Möglichkeiten der Schule eingerichtet werden. Zusätzliche Übungskurse in Deutsch und Rechnen sind möglich.
6. **Abteilungsbildungen** werden in der Regel notwendig sein: in Religion, Englisch, Leibeserziehung, Physik und Chemie, Werken und Familienhauswesen. Im einzelnen gilt folgende Regelung:

In **Religion** können Schüler mehrerer 9. Klassen bis zur oberen jeweils festgesetzten Klassenschülerzahl (z. Zt. 40 für das 9. Schuljahr) zusammengefaßt werden. Für konfessionelle Minderheiten ist die Zusammenfassung geregelt im Erlaß vom 15. 6. 1950 — R 3/III/Religionsunterricht/50 — Amtsbl. 1950, S. 306.

In **Englisch** ist die Mindestzahl für eine Abteilung 20 Schüler. Zusammenfassungen aus mehreren 9. Klassen sind bis zur Höchstgrenze (z. Zt. 40) vorzunehmen.

In **Leibeserziehung** werden nach Geschlechtern getrennte Abteilungen bis zur Höchstgrenze von 40 Schülern aus mehreren 9. Klassen oder unter Einbeziehung der 8. Klassen derselben Schule gebildet.

In **Physik** und **Chemie** werden bei der Durchführung von Schülerübungen im Regelfalle Abteilungen mit 20 Schülern gebildet.

In **Werken** liegt die obere Grenze ebenfalls bei 20. Das gleiche gilt für Nadelarbeitsunterricht.

Im **Hauswirtschaftsunterricht** soll für die Abteilungsbildung die Zahl 16 zugrunde gelegt, die Zahl 20 nicht über- und die Zahl 10 nicht unterschritten werden.

7. Über die Abteilungsbildung in der Berufsschule entscheidet diese nach den örtlichen Voraussetzungen und Möglichkeiten.
8. Da größere zusammenhängende Unterrichtszeiten (Blockstunden) empfohlen werden, sind auch entsprechend größere Pausen festzulegen.

Der Landeselternbeirat hat diesem Erlaß zugestimmt.







